

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im Zeitverlauf – Längsschnittbericht

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung



Co-funded by
the European Union



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Claudia Reiter, Sebastian Brunner, Isabella Juen, Monika Mühlböck, Lena Wittmann, Manuel Binder, Nadja Lamei

Stand: November 2023

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7070 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: [lena.wittmann@statistik.gv.at](mailto:lana.wittmann@statistik.gv.at)

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Bestellinfos: Diese und weitere Publikationen sind kostenlos über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter www.sozialministerium.at/broschuerenservice sowie unter der Telefonnummer 01 711 00-86 25 25 zu beziehen.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Zusammenfassung	4
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	6
Zusammensetzung der Stichprobe	10
Ergebnisse	14
Personen, die durchgehend Schwierigkeiten hatten	15
Mit dem Einkommen auskommen	17
Zufriedenheit mit finanzieller Situation	22
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	24
Materielle und soziale Deprivation	27
Psychisches Wohlbefinden.....	30
Wirtschaftliche Lage	32
Arbeitslosigkeit als sozialer Risikofaktor	35
Fazit	37
Methodischer Anhang	39
Erläuterungen und Definitionen	42
Tabellenverzeichnis	48
Abbildungsverzeichnis	49
Literaturverzeichnis	50
Tabellenanhang	52

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs. Durch den Vergleich der nunmehr sieben Befragungswellen können die Entwicklungen zwischen dem vierten Quartal 2021 (Welle 1) und dem zweiten Quartal 2023 (Welle 7) im Rahmen einer Längsschnittanalyse nachgezeichnet werden. Dabei werden nur jene Personen berücksichtigt, die an allen sieben Befragungen teilgenommen haben. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Schwerpunkt auf Personen aus einkommensschwachen Haushalten gelegt.

Ziel der gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Insgesamt beteiligen sich elf EU-Staaten an dem Projekt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Insgesamt nahmen 1.119 Personen an allen Befragungswellen zwischen Jahresende 2021 und Frühjahr 2023 teil, was die Analytestichprobe für diesen Längsschnittbericht bildet.

Die wichtigsten Ergebnisse der sieben Befragungswellen und die Entwicklungen von Ende 2021 bis zum zweiten Quartal 2023 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Insgesamt ist der Anteil der Personen, die Schwierigkeiten haben, mit ihrem Haushaltseinkommen auszukommen, von Q4/2021 bis Q2/2023 leicht gestiegen. Gleichzeitig hat eine beträchtliche Anzahl derjenigen, die Ende 2021 angaben, sehr leicht mit ihrem Haushaltseinkommen auszukommen, im Verlauf der Zeit eine Verschlechterung erlebt. Diese Personen gaben im zweiten Quartal 2023 an, nunmehr nur noch eher leicht oder eher schwer mit ihrem Einkommen auszukommen.
- Die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation des eigenen Haushaltes ist in der Bevölkerung im Laufe des Beobachtungszeitraumes leicht gestiegen. Während im vierten Quartal 2021 12% der Personen angaben, nicht mit der finanziellen Situation ihres Haushaltes zufrieden zu sein, waren dies im zweiten Quartal 2023 15%.

- Die Zahlung der Wohnkosten entwickelte sich für eine steigende Anzahl von Menschen, vor allem seit dem Frühjahr 2022, zu einer erheblichen finanziellen Herausforderung. Im zweiten Quartal 2023 lag der Anteil der Personen mit hoher Wohnkostenbelastung fast 60% über dem Ausgangsniveau von Q4/2021. Gleichzeitig ist der Anteil an Personen, für die die Wohnkosten keine finanzielle Belastung darstellen, gesunken.
- Knapp 8% der Befragten gaben im zweiten Quartal 2023 an, in den letzten vier Wochen immer oder meistens einsam gewesen zu sein – ein leichter Rückgang im Vergleich zum Ende des Jahres 2021. Diese Verbesserung steht im zeitlichen Zusammenhang mit dem Ende aller durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen Anfang 2022.
- Mehr als die Hälfte der Befragten blickte zu Beginn des Beobachtungszeitraums pessimistisch in die wirtschaftliche Zukunft Österreichs. Diese negative Einstellung verstärkte sich im Verlauf des Jahres 2022 noch einmal deutlich. Mit Beginn des Jahres 2023 kehrte der Anteil an Personen mit negativen Zukunftserwartungen jedoch wieder auf das Ausgangsniveau von Q4/2021 zurück.
- Insbesondere ab dem zweiten Quartal 2022 verschärfen sich die sozialen und finanziellen Herausforderungen in den Haushalten. Dieser Zeitpunkt steht in Verbindung mit den wirtschaftlichen Turbulenzen aufgrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine sowie dem starken Anstieg der Inflation. Die Ergebnisse deuten daher darauf hin, dass sich die vielfachen Krisen des letzten Jahres unmittelbar auf die Lebensumstände der Bevölkerung ausgewirkt haben.
- Über alle sieben Befragungswellen hinweg waren Personen aus einkommensschwachen Haushalten deutlich stärker von wirtschaftlichen und sozialen Problemlagen betroffen als die Gesamtbevölkerung. Dennoch ist zu bemerken, dass die Gefährdungslagen bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten in vielen Bereichen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung weniger stark angestiegen sind.
- Der Verlust der Erwerbstätigkeit stellt einen bedeutenden Risikofaktor für die finanzielle und soziale Gefährdung von Haushalten dar. Die Ergebnisse zeigen, dass nach dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit die subjektive Belastung durch Wohnkosten, die Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Einkommen sowie die Nicht-Leistbarkeit bestimmter Güter, Bedürfnisse oder sozialer Aktivitäten deutlich häufiger zunahm als bei Personen, deren Haushalte nicht von Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Durch eine Vielzahl an gesellschaftlichen Krisen – die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine sowie die Inflationsentwicklung und die damit einhergehende Teuerung – haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich in den letzten anderthalb Jahren beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Beginnend mit dem vierten Quartal 2021 wurden von der Statistik Austria alle drei Monate Befragungen durchgeführt, in denen Indikatoren zu Einkommen und Ausgaben, Armutsgefährdung und psychosozialer Situation der österreichischen Bevölkerung erhoben wurden. In sieben Quartalsberichten² wurden bisher unterschiedliche Schwerpunktthemen (u.a. Wohlbefinden und Gesundheit, Wohnen, Energiearmut) näher analysiert. Im Gegensatz zu den Quartalsberichten liegt der Fokus dieses Längsschnittberichts auf den Entwicklungen und Veränderungen im Zeitverlauf von Welle 1 (Q4/2021) bis Welle 7 (Q2/2023).

Der vorliegende Bericht ist wie folgt aufgebaut: In diesem Kapitel erfolgt eine kurze Zusammenfassung der sozialen Gefährdungslagen im zeitlichen Verlauf. Darauf folgt eine Beschreibung der Zusammensetzung der Panelstichprobe und ihre Merkmale werden mit denen der besonders vulnerablen Personengruppe aus einkommensschwachen Haushalten verglichen. Anschließend werden zentrale Ergebnisse über die bisher verfügbaren sieben Befragungswellen im Detail dargestellt und diskutiert.

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Nadja Lamei, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Die Berichte sind unter folgendem Link verfügbar: <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik.html>

Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen haben seit März 2020 weitreichende wirtschaftliche und soziale Auswirkungen sowie große gesellschaftliche Unsicherheiten mit sich gebracht. Die Lockdowns und die Schließungen in bestimmten Wirtschaftszweigen haben zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit geführt. Durch die seit Jahresbeginn 2022 schrittweise aufgehobenen pandemiebedingten Maßnahmen hat sich die Situation – insbesondere am Arbeitsmarkt – jedoch wieder deutlich gebessert und dem Vorkrisenniveau angenähert. Lag die Arbeitslosenquote³ im Jahr 2021 noch bei 8,0%, sank diese im Jahr 2022 bereits auf 6,3% und lag im zweiten Quartal 2023 bei 5,9% (Statistik Austria 2023a, S. 26).

Seit dem Frühjahr 2022 sind die Menschen jedoch mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Getrieben durch die steigenden Energiekosten in Folge des Krieges in der Ukraine und den damit verbundenen Sanktionen gegen Russland (OECD 2022) hat die Inflation deutlich zugenommen: Lag sie zu Jahresende 2021 noch bei 4,3%, stieg sie ein Jahr später auf 11,2% (Jänner 2023) an. Im Juni 2023 zeigte sich eine leichte Verbesserung, dennoch lag die Inflation immer noch bei 8,0% und somit deutlich über dem 2-Prozent-Ziel der Europäischen Zentralbank (Statistik Austria 2023b). Diese anhaltende Erhöhung der Lebenshaltungskosten wirkt sich negativ auf die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bevölkerung aus. Insbesondere werden Haushalte durch die hohen Energie- und Wohnkosten finanziell stark belastet. Im 2. Quartal 2023 betrug die monatliche Durchschnittsmiete inkl. Betriebskosten 9,3 Euro pro Quadratmeter, ein Anstieg um 8,1% im Vergleich zum Vorjahr. Trotz der zuletzt gesunkenen Strom- und Gaspreise bleiben auch die Energiekosten insgesamt auf einem hohen Niveau (BMF & BMSGPK 2023) und die monatlichen Betriebskosten pro Quadratmeter haben sich im Zeitverlauf deutlich erhöht (Statistik Austria 2023c).

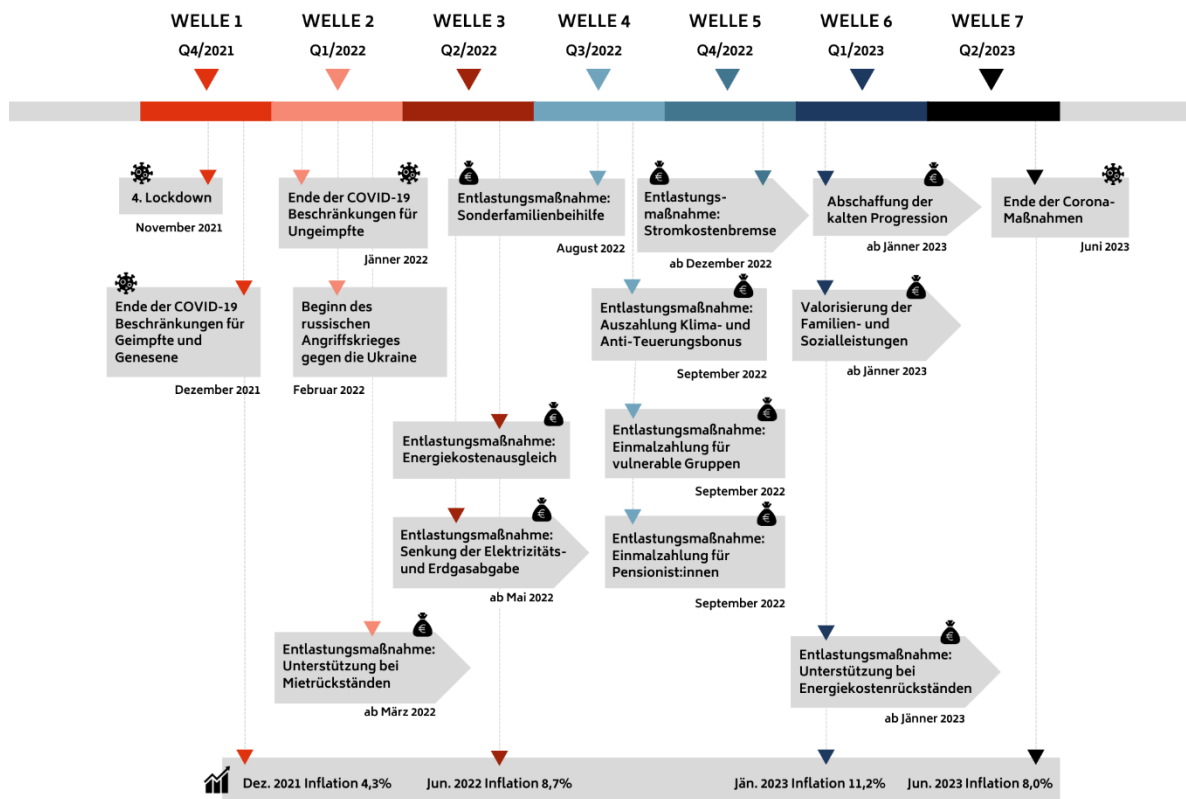
Darüber hinaus hat die angespannte Situation der letzten Jahre auch erhebliche gesellschaftliche Veränderungen herbeigeführt. Die physische Distanzierung aufgrund der Corona-Pandemie sowie die zahlreichen Unsicherheiten auf verschiedenen Ebenen (Angst vor Jobverlust, Krieg in der Ukraine, anhaltende Teuerung) werfen die Frage auf, inwieweit sich auch das Wohlbefinden und der Gesundheitszustand der Bevölkerung aufgrund der

³ Laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV).

vielfachen Krisen verändert haben. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Krisen und unsichere Zeiten das psychische Wohlbefinden sowohl kurzfristig als auch längerfristig negativ beeinflussen können (z.B. Dragano et al. 2020, OECD 2021).

Die oben beschriebenen Herausforderungen haben vulnerable Bevölkerungsgruppen (z.B. Geringverdiener:innen, Personen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Arbeitslose, etc.) besonders stark getroffen. Diese Gruppen galten und gelten als besonders gefährdet, in manifeste Armut abzurutschen. Haushalte mit niedrigem Einkommen sind zudem besonders stark von der Inflation betroffen, da sie einerseits einen größeren Anteil ihrer Gesamtausgaben für Bereiche ausgeben, in denen die Preise überdurchschnittlich stark gestiegen sind (z. B. Wohnen, Wasser und Energie), und andererseits aufgrund tendenziell niedrigerer Sparquoten häufiger mit Konsumverzicht reagieren müssen (Koch & Neusser 2022). Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, hat die österreichische Bundesregierung verschiedene Maßnahmen ergriffen. Die wesentlichsten Entlastungsmaßnahmen werden in Abbildung 1 zusammen mit den relevanten Ereignissen und Krisen der letzten Zeit überblicksmäßig dargestellt.

Abbildung 1: Übersicht über Ereignisse und Entlastungsmaßnahmen im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



Anmerkung: Darstellung basierend auf unterschiedlichen Quellen (Statistik Austria, oesterreich.gv.at, BMSGPK). Die Pfeilform symbolisiert dauerhafte Entlastungsmaßnahmen, während Rechtecke Einmalereignisse repräsentieren.

Die Abbildung unterstreicht die Bedeutung einer detaillierten Analyse der Entwicklungen im Zeitverlauf. Nur so können treffsichere und effektive Maßnahmen entwickelt werden, die den Bedürfnissen und Herausforderungen der Bevölkerung, insbesondere der besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen, in Zeiten multipler Krisen gerecht werden.

Zusammensetzung der Stichprobe

Die Panelstichprobe des Längsschnittberichtes beruht auf einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe und setzt sich aus jenen 1.119 Personen zusammen, die seit der ersten Welle im Q4/2021 durchgehend an allen sieben Befragungen teilgenommen haben. Um sicherzustellen, dass die Stichprobe trotz des Wegfalls einiger Personen, die nicht an allen Folgebefragungen teilgenommen haben, repräsentativ bleibt, wurden eigene Panelgewichte verwendet⁴. Somit sind die hochgerechneten Ergebnisse unter Berücksichtigung der Schwankungsbreite repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 74-Jährigen in Österreich⁵.

Neben den Entwicklungen für die gesamte Panelstichprobe wird in diesem Bericht ein Schwerpunkt auf Personen aus einkommensschwachen Haushalten gelegt. Diese Gruppe wird definiert als diejenigen Befragten, die mindestens in vier der sieben Befragungswellen dem untersten Einkommensquintil angehörten⁶. Dies trifft auf 15% der Gesamtbevölkerung oder hochgerechnet auf etwa 966.000 Personen zu.

Abbildung 2 gibt einen Überblick über die demografische Zusammensetzung der gesamten Panelstichprobe im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten. Die dargestellten Merkmale beziehen sich auf den aktuellsten Erhebungszeitpunkt (Welle 7) im 2. Quartal 2023. Auffällig ist, dass unter den Personen aus einkommensschwachen Haushalten der Frauenanteil deutlich erhöht ist (58% im Vergleich zu 50% in der Gesamtbevölkerung) und die jüngeren und mittleren Altersgruppen verhältnismäßig häufiger vertreten sind. In Bezug auf das Bildungsniveau lässt sich feststellen, dass ein niedriges Bildungsniveau häufiger mit einem niedrigen Einkommen einhergeht. So haben 32% der Personen aus einkommensschwachen Haushalten keinen über die Pflichtschule hinausge-

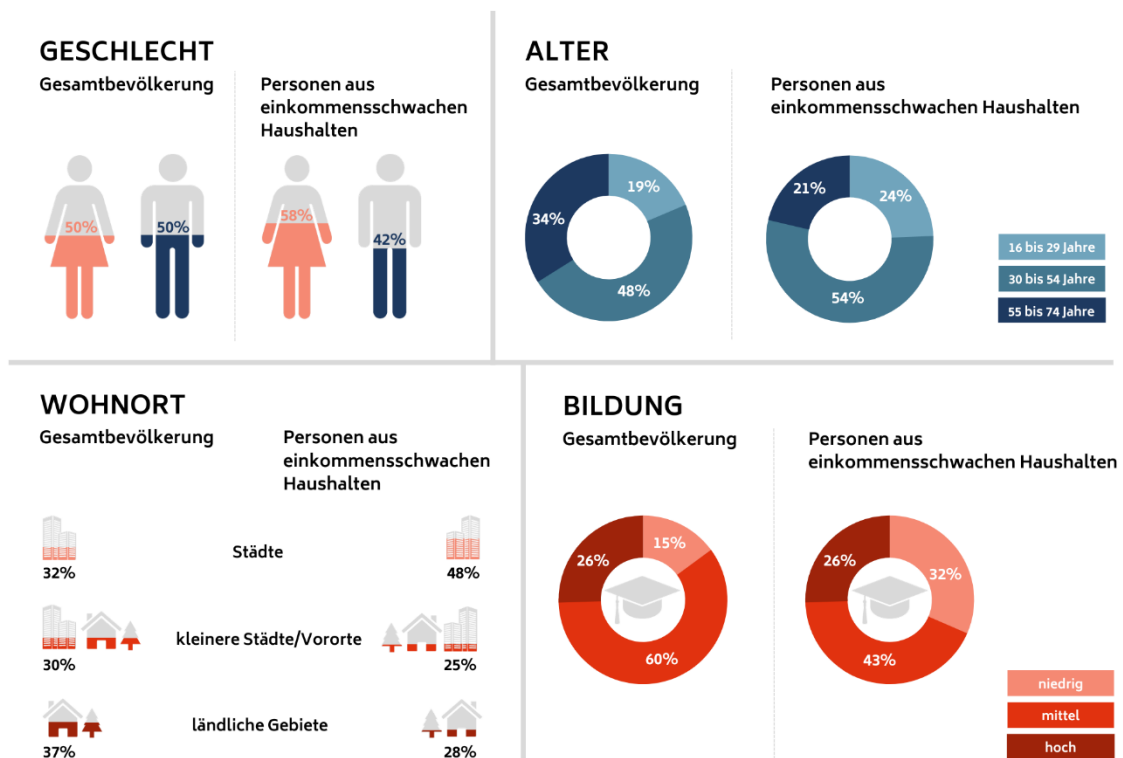
⁴ Ein Vergleich zwischen den Rohdaten und den gewichteten Ergebnissen ausgewählter soziodemografische Merkmale der Panelstichprobe befindet sich im Anhang.

⁵ Da etwaige Auffrischungstichproben in der Panelstichprobe nicht einbezogen werden, können die in diesem Bericht angegebenen Ergebnisse geringfügig von den Werten in den Quartalsberichten abweichen.

⁶ Einkommensquintile unterteilen die Einkommensverteilung der Bevölkerung in fünf gleich große Teile. Das bedeutet, dass je 20% der Bevölkerung in jedem Quintil vertreten ist. Für die Berechnung des Einkommens wurde das monatliche Haushalts-Nettoeinkommen herangezogen, über das die Befragten selbst berichteten. Die exakten Grenzwerte des niedrigsten Einkommensquintils für jede Welle befinden sich im Anhang.

henden Abschluss, während dies in der Gesamtbevölkerung nur bei 15% der Fall ist. Außerdem zeigt sich, dass Personen aus einkommensschwachen Haushalten überdurchschnittlich häufig in städtischen Gebieten leben.

Abbildung 2: Vergleich soziodemografischer Merkmale: Gesamtbevölkerung vs. Personen aus einkommensschwachen Haushalten

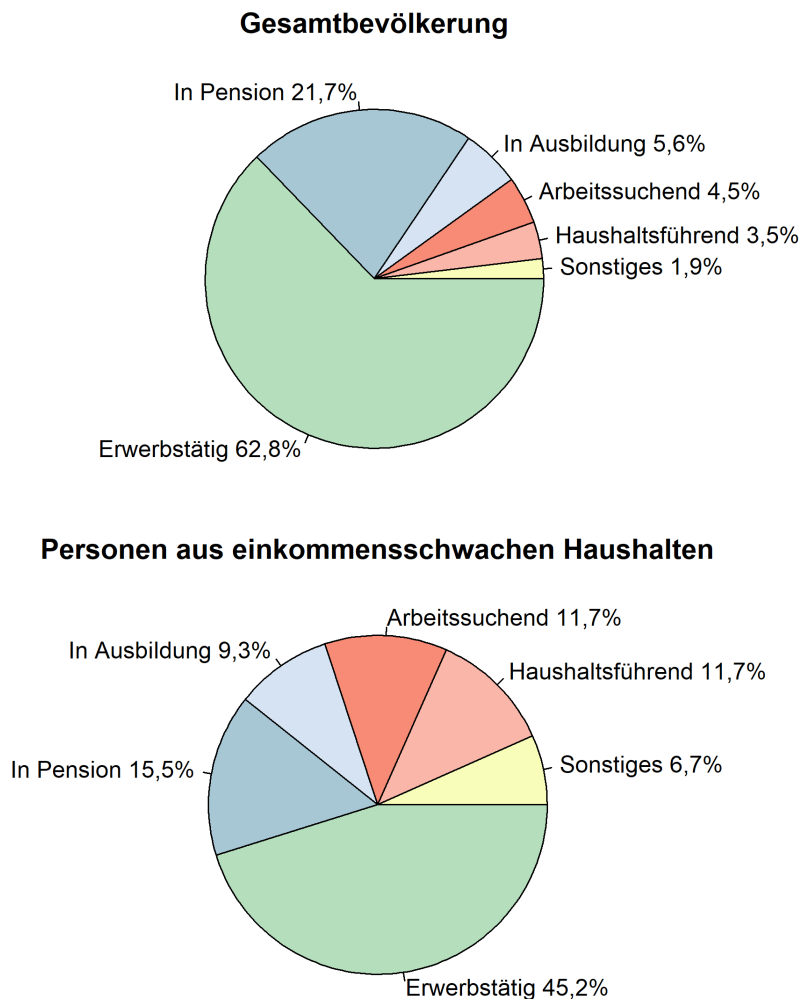


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023). N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Auch im Hinblick auf die aktuelle Beschäftigungssituation werden deutliche Unterschiede zwischen der Gesamtbevölkerung und den Personen aus einkommensschwachen Haushalten sichtbar (Abbildung 3). Nur 45% der Personen aus einkommensschwachen Haushalten waren im Frühling 2023 erwerbstätig – ein deutlich geringerer Wert als in der Gesamtbevölkerung (63%). Stattdessen waren Personen aus einkommensschwachen Haushalten überdurchschnittlich häufig in der Haushaltsführung tätig (12% vs. 4% in der Gesamtbevölkerung), auf der Suche nach einer Arbeit (12% vs. 5%) oder in Ausbildung (9% vs. 6%). Insbesondere der im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hohe Anteil an Personen in der

Haushaltsführung lässt darauf schließen, dass vermehrt Alleinverdiener:innen-Haushalte zu den einkommensschwachen Haushalten zählen.

Abbildung 3: Haupttätigkeit der Gesamtbevölkerung und der Personen aus einkommensschwachen Haushalten

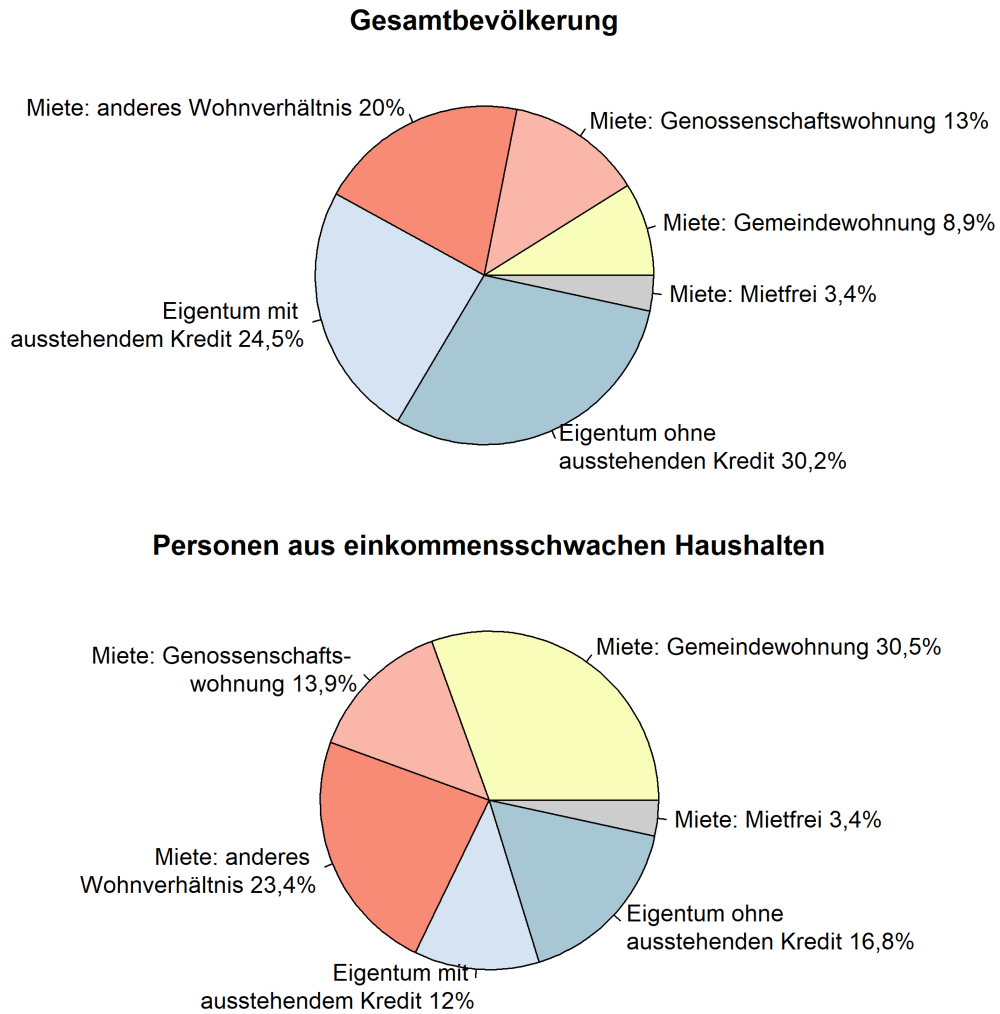


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023). N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Betrachtet man die Wohnverhältnisse der Befragten näher (Abbildung 4), zeigt sich, dass nahezu ein Drittel der Personen aus einkommensschwachen Haushalten im 2. Quartal 2023 in Gemeindewohnungen lebten – ein deutlich höherer Wert als in der Gesamtbevölkerung (9%). Berücksichtigt man alle Mietformen, so beläuft sich der Anteil bei Befragten aus einkommensschwachen Haushalten auf 72%, im Gegensatz zu nur 45% in der Gesamtbevölkerung. Unter Eigentümer:innen hatten sowohl in der Gesamtbevölkerung

als auch unter Personen aus einkommensschwachen Haushalten etwas weniger als die Hälfte noch laufende Kredite zu tilgen.

Abbildung 4: Wohnverhältnisse der Gesamtbevölkerung und der Personen aus einkommensschwachen Haushalten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023). N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Ergebnisse

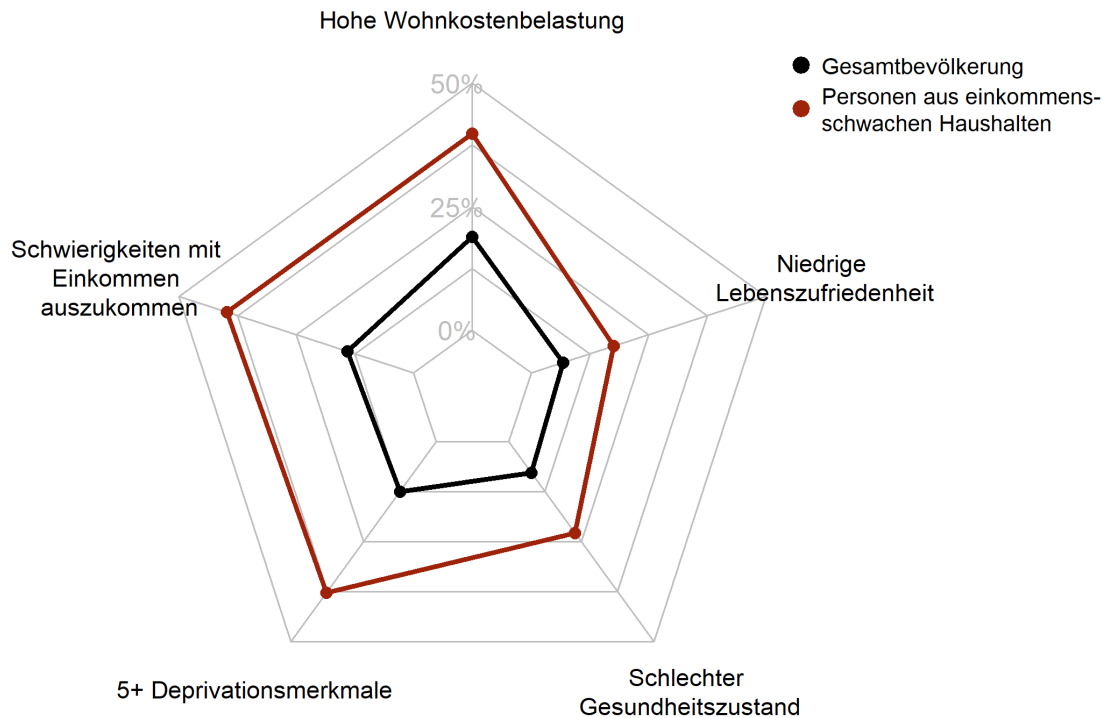
Vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen und Krisen der letzten Jahre liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Analysen auf der zeitlichen Entwicklung von der ersten bis zur siebten Befragungswelle der „So geht’s uns heute“-Befragung. Dabei werden sowohl die Gesamtbevölkerung als auch Personen aus einkommensschwachen Haushalten untersucht. Um die Veränderungen im Zeitverlauf besonders gut veranschaulichen zu können, werden die Ergebnisse in den Liniendiagrammen als Indizes⁷ dargestellt. Als Ausgangspunkt/Referenzwert dient die erste Befragungswelle im Q4/2021. Der Referenzwert ist mit der Zahl 100 gleichgesetzt. Durch diese Darstellungsform kann die Entwicklung im Zeitverlauf präziser herausgearbeitet werden.

Abbildung 5 gibt einen ersten Überblick über die verschiedenen Problemlagen, mit denen sich die Befragten in den letzten eineinhalb Jahren konfrontiert sahen. Dabei wird deutlich, dass Personen aus einkommensschwachen Haushalten von sozialen Problemlagen stärker betroffen waren als die Gesamtbevölkerung. Im Durchschnitt, also über alle sieben Befragungswellen hinweg, gaben 40% dieser Gruppe an, dass sie Schwierigkeiten damit hatten, mit ihrem Haushaltseinkommen auszukommen, wohingegen es in der Gesamtbevölkerung 14% waren. Außerdem hatten im Durchschnitt rund 40% der Personen aus einkommensschwachen Haushalten eine hohe Wohnkostenbelastung angegeben. Die Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass Befragte aus einkommensschwachen Haushalten deutlich häufiger von materieller und sozialer Deprivation⁸, einem schlechten Gesundheitszustand sowie einer niedrigen Lebenszufriedenheit betroffen waren, als dies bei der Gesamtbevölkerung der Fall war. Dementsprechend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die individuelle wirtschaftliche und finanzielle Situation sowohl mit dem psychischen als auch dem physischen Wohlbefinden zusammenhängt.

⁷ Der Index zeigt die Entwicklung (Anstieg, Konstanz oder Rückgang) über die Zeit hinweg und spiegelt die Veränderung von einem Quartal auf das andere Quartal wider.

⁸ Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, nicht mehr leisten können. Nähere Details dazu, welche Kriterien zur Messung für Deprivation herangezogen werden, finden sich im Unterkapitel „Materielle und soziale Deprivation“.

Abbildung 5: Betroffenheit von sozialen Problemlagen (Durchschnitt Welle 1 bis Welle 7)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellungen: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer; „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung; „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ Antworten von 0 bis 3 auf der Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden; „Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?“ Antworten: sehr schlecht / schlecht. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen für die Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Personen, die durchgehend Schwierigkeiten hatten

Tabelle 1 gibt einen Überblick über jene Befragte, die in verschiedenen Lebensbereichen (u.a. Einkommen, Wohnkosten, Gesundheitszustand) Schwierigkeiten hatten. Dabei wird differenziert zwischen Schwierigkeiten, die in allen Befragungswellen (Welle 1 bis Welle 7), in mehr als drei Wellen und in mindestens einer Welle auftraten. 39% der Befragten in der Panelstichprobe gaben an, dass die Wohnkosten in mindestens einer Befragungswelle eine erhebliche finanzielle Belastung darstellten. In mehr als drei Wellen sahen sich 18% mit dieser Herausforderung konfrontiert und rund 4% der Befragten in allen Wellen. Auch

gaben 43% der Befragten in mindestens einer Welle an, dass sie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro nicht stemmen konnten. Generell zeigt sich, dass sich die Nicht-Leistbarkeit von unerwarteten Ausgaben im Vergleich zu anderen Problemlagen als besonders persistent erweist. Etwa 11% der Befragten konnten sich diese Ausgaben über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nicht leisten. Das deutet darauf hin, dass ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung Schwierigkeiten hat, ausreichend finanzielle Rücklagen aufzubauen. Im Gegensatz dazu geraten Personen nur selten längerfristig in Zahlungsverzug. Während zwar 15% in mindestens einer Welle davon betroffen waren, lag der Anteil derjenigen, die in jeder Welle in Zahlungsverzug gerieten, bei weniger als 1%. Darüber hinaus gaben rund 18% der Befragten in mindestens einer Befragungswelle niedrige Werte in Bezug auf ihre Lebenszufriedenheit an. Ebenfalls rund 18% bewerteten ihren allgemeinen Gesundheitszustand in mindestens einer Befragungswelle als (sehr) schlecht.

Tabelle 1: Personen, die Schwierigkeiten hatten, im Zeitverlauf

	Personen, die Schwierigkeiten hatten		
	in allen Wellen	in mehr als drei Wellen	in mind. einer Welle
Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen	3,6%	11,8%	32,0%
schwere Wohnkostenbelastung	4,2%	17,9%	38,7%
in Zahlungsverzug geraten	0,4%	5,0%	14,7%
unerwartete Ausgaben nicht bezahlen können	10,6%	22,7%	43,1%
1+ Deprivationsmerkmale	26,1%	41,9%	60,9%
5+ Deprivationsmerkmale	3,9%	10,8%	25,0%
niedrige Lebenszufriedenheit	0,8%	5,4%	17,6%
(sehr) schlechter Gesundheitszustand	2,3%	5,8%	18,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellungen: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer; „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung; „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ Antwort: Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen; „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein; „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ Antworten von 0 bis 3 auf der Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden; „Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?“ Antworten: sehr schlecht / schlecht. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen für die Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N = 1.119. Gewichtete Ergebnisse.

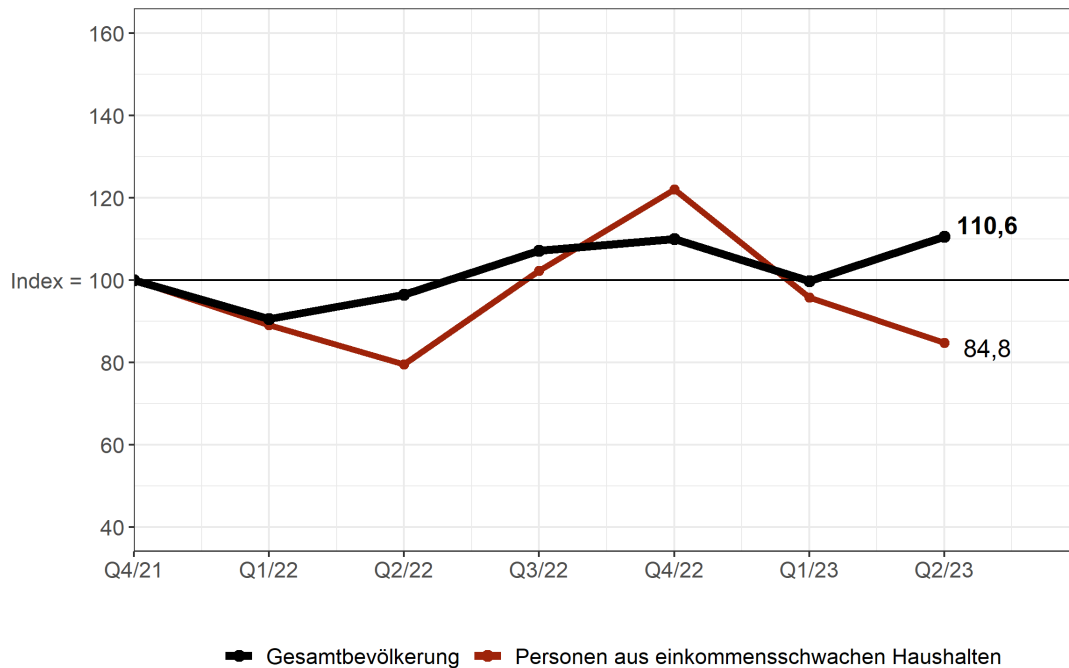
Mit dem Einkommen auskommen

In der ersten Befragungswelle (Q4/2021) gaben rund 14% der Gesamtbevölkerung und 41% der Personen aus einkommensschwachen Haushalten an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur schwer beziehungsweise sehr schwer decken zu können. Abbildung 6

stellt die Entwicklung dieser Anteile im Zeitverlauf dar, wobei der Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) den Referenzwert darstellt, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde.

Seit Jahresbeginn 2022 und insbesondere ab dem Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine und des damit einhergehenden Anstiegs der Inflation hat sich die Situation bei der Gesamtbevölkerung im Zeitverlauf etwas verschlechtert und lag im zweiten Quartal 2023 leicht über dem Niveau des Ausgangsquartals (Q4/2021: 14%; Q2/2023: 15%). Bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten zeigt sich bis Ende des Jahres 2022 ebenso eine leichte Verschlechterung, allerdings hat sich die Situation für diese Gruppe ab dem Q4/2022 etwas entspannt und lag im zweiten Quartal 2023 wieder unter dem Ausgangsniveau (Q4/2021: 41%; Q2/2023: 35%). Dies könnte einerseits auf Unterstützungsleistungen der Bundesregierung zurückzuführen sein, die in der 2. Jahreshälfte 2022 verstärkt auf vulnerable Gruppen abzielten, andererseits auch auf die mit Jänner 2023 eingeführte Valorisierung der Familien- und Sozialleistungen zurückzuführen sein. Trotz dieser positiven Entwicklung kommt ein sehr großer Anteil dieser Gruppe weiterhin nur (sehr) schwer mit ihrem Haushaltseinkommen aus.

Abbildung 6: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen, im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Abbildung 7 veranschaulicht die spezifischen Veränderungen von Welle 1 (Q4/2021) zu Welle 7 (Q2/2023) in Bezug auf die Herausforderungen beim Einkommen mit dem Haushaltseinkommen. Dabei werden die Verschiebungen zwischen den Kategorien „(sehr) leicht auskommen“, „eher leicht auskommen“, „eher schwer auskommen“ und „(sehr) schwer auskommen“ abgebildet⁹.

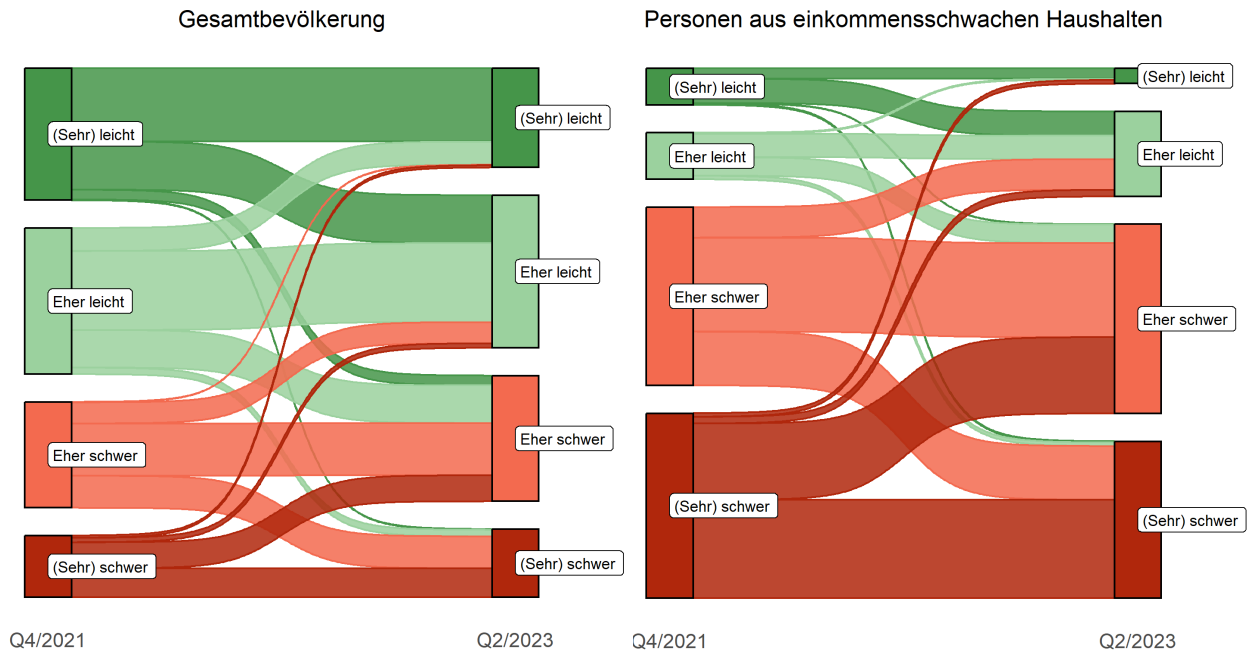
Im vierten Quartal 2021 gaben 30% der Gesamtbevölkerung an, dass sie (sehr) leicht mit ihrem Einkommen ausgekommen sind. 33% kamen eher leicht, 24% eher schwer und 14% nur (sehr) schwer mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln aus. Bei Befragten aus einkommensschwachen Haushalten sah die Situation Ende des Jahres 2021 deutlich angespannter aus. So gaben nur 8% der Befragten aus einkommensschwachen Haushalten

⁹ Die im Fragebogen verwendeten Kategorien „sehr schwer“ und „schwer“ bzw. „sehr leicht“ und „leicht“ wurden in jeweils einer Kategorie zusammengefasst.

an, dass sie (sehr) leicht ausgekommen sind. Weitere 10% gaben an, dass sie eher leicht mit ihrem Einkommen ausgekommen sind. Hingegen konnten 40% und 41% nur eher schwer bzw. (sehr) schwer ihre laufenden Ausgaben mit ihrem Haushaltseinkommen decken.

Mit Blick auf die Entwicklung hin zum zweiten Quartal 2023 wird deutlich, dass der Anteil jener Personen, die ihre laufenden Ausgaben mit dem Haushaltseinkommen (sehr) leicht decken konnten, bei der Gesamtbevölkerung deutlich gesunken ist (Abbildung 7). Fast die Hälfte der Befragten, die Ende 2021 noch leicht mit ihrem Einkommen auskamen, hatten im Frühjahr 2023 größere Schwierigkeiten. Gleichzeitig hat der Anteil jener Befragten, die eher schwer bzw. (sehr) schwer ausgekommen sind, zugenommen. Insbesondere Personen, die zu Beginn der Befragungswellen noch eher leicht mit ihrem Einkommen auskamen, gaben im zweiten Quartal 2023 vermehrt an nur mehr eher schwer oder (sehr) schwer auszukommen, während Bewegungen in die andere Richtung deutlich seltener vorkamen. Bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten ist der Anteil jener Befragten, die ihre laufenden Ausgaben mit dem Haushaltseinkommen (sehr) leicht oder eher leicht decken konnten, etwas gestiegen. Nichtsdestotrotz kamen mehr als drei Viertel (78%) dieser Gruppe auch im zweiten Quartal 2023 nur eher schwer bzw. (sehr) schwer mit ihrem Haushaltseinkommen aus.

Abbildung 7: Entwicklung des Auskommens mit dem Haushaltseinkommen (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten

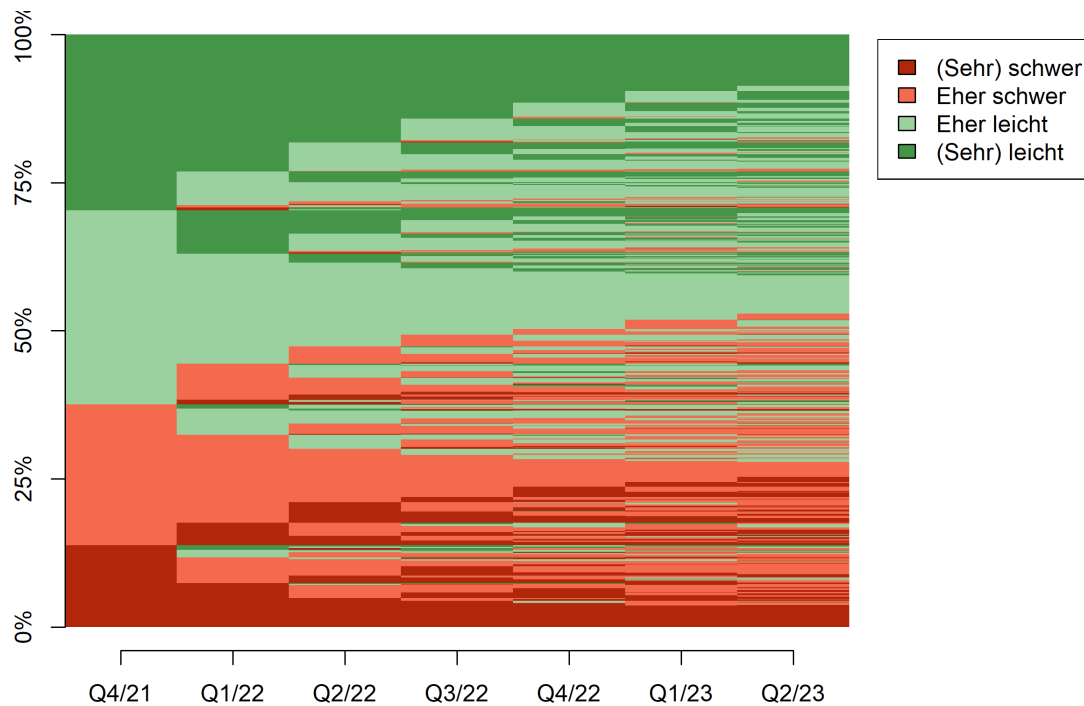


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer / eher schwer / eher leicht / leicht / sehr leicht. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Während Abbildung 7 lediglich zwei Zeitpunkte darstellt, bietet die Sequenzanalyse in Abbildung 8 einen Überblick darüber, wie schwierig oder leicht es über den gesamten Zeitverlauf hinweg war, mit dem Haushaltseinkommen zurechtzukommen. Jede horizontale Linie in der Abbildung repräsentiert eine Person aus der Gesamtbevölkerung¹⁰. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Personen, die zu einem beliebigen Zeitpunkt ein erschwertes Auskommen mit dem Einkommen empfanden, sich in der Folge nur selten davon erholen konnten – sobald Personen in eine schlechtere Kategorie gerutscht sind, bleiben sie also größtenteils in dieser Kategorie. Die Veränderungen im Auskommen mit dem Haushaltseinkommen scheinen insgesamt relativ gleichmäßig über alle Wellen hinweg verteilt zu sein.

¹⁰ Dabei wurden die Personen aus der Panelstichprobe unter Berücksichtigung der Panelgewichte hochgerechnet.

Abbildung 8: Entwicklung des Auskommens mit dem Haushaltseinkommen (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer / eher schwer / eher leicht / leicht / sehr leicht. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119. Gewichtete Ergebnisse.

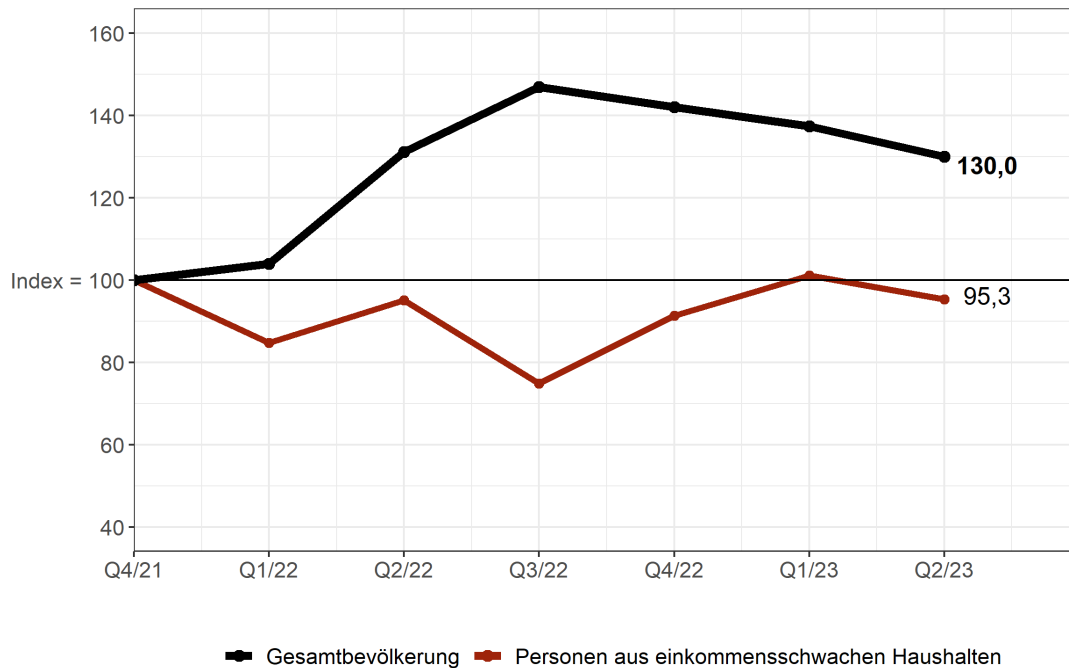
Insgesamt lässt sich feststellen, dass zu Beginn der „So geht’s uns heute“-Befragung im vierten Quartal 2021 die Pandemieeffekte noch erheblichen Einfluss auf das Haushaltseinkommen hatten. Obwohl die pandemiebedingten Maßnahmen beendet wurden und eine wirtschaftliche Erholung auf dem Arbeitsmarkt zu beobachten ist, zeigt sich dennoch, dass viele Personen aufgrund der hohen Inflation und den damit einhergehenden Preisanstiegen weiterhin Schwierigkeiten hatten, mit ihrem Einkommen zurechtzukommen, bzw. viele der Personen, die Ende 2021 noch keine Schwierigkeiten hatten, im späteren Verlauf in finanzielle Schwierigkeiten gerieten.

Zufriedenheit mit finanzieller Situation

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden die Befragten gebeten, ihre Zufriedenheit mit der finanziellen Lage ihres eigenen Haushalts auf einer Skala von 0 bis 10 zu bewerten, wobei 0 für „überhaupt nicht zufrieden“ und 10 für „vollkommen zufrieden“

steht. 12% der Gesamtbevölkerung und 35% der Befragten aus einkommensschwachen Haushalten der Panelstichprobe gaben in der ersten Welle (Q4/2021) an, dass sie mit der finanziellen Situation ihres Haushaltes nicht zufrieden waren (Antwortwert < 4). Über den Beobachtungszeitraum ist dieser Anteil in der Gesamtbevölkerung deutlich gestiegen, wobei die höchste Unzufriedenheit im dritten Quartal 2022 verzeichnet wurde. Ähnlich wie bei den Schwierigkeiten mit dem Einkommen auszukommen, steht dieser Anstieg in Zusammenhang mit der Inflationsentwicklung. Im zweiten Quartal 2023 lag der Anteil an Personen, die eine geringe finanzielle Zufriedenheit angaben, um 30% höher als zum Ausgangszeitpunkt. Personen aus einkommensschwachen Haushalten sind zwar im Durchschnitt deutlich unzufriedener mit ihrer finanziellen Situation, allerdings ist der Anteil innerhalb dieser Gruppe im Laufe der Zeit relativ konstant geblieben (Q4/2021: 35%; Q2/2023: 34%) (Abbildung 9). Betrachtet man den Anteil an Personen, die eine hohe Zufriedenheit mit ihrer finanziellen Situation angaben, zeigt sich ein leichter Rückgang in der Gesamtbevölkerung (Q4/2021: 36%; Q2/2023: 30%) sowie eine stagnierende Entwicklung bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten (Q4/2021: 17%; Q2/2023: 16%).

Abbildung 9: Niedrige Zufriedenheit mit finanzieller Situation im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie zufrieden sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts?“ Antworten von 0 bis 3 auf einer Skala von 0 =überhaupt nicht zufrieden bis 10 =vollkommen zufrieden. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen) und allfälligen Betriebskosten (z.B. Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) zusammen. Abbildung 10 stellt die Entwicklung des Anteils jener Personen dar, für die die Wohnkosten eine schwere finanzielle Belastung waren. Der Anteil in Welle 1 (Q4/2021) ist der Referenzwert, der mit der Zahl 100 gleichgesetzt wurde.

Ende des Jahres 2021 gaben 14% der Gesamtbevölkerung an, dass die Wohnkosten eine schwere finanzielle Belastung darstellten. Dieser Anteil stieg vor allem seit dem Frühjahr 2022 markant an. Trotz eines leichten Rückgangs mit Beginn des Jahres 2023 lag der Anteil

im 2. Quartal 2023 nahezu 60% über dem Ausgangsniveau. Eine ähnliche Entwicklung, allerdings mit einem etwas schwächerem Anstieg, lässt sich bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten beobachten. Da die Wohnkostenbelastung in dieser Gruppe jedoch generell deutlich höher ist (Q4/2021: 31%), ist diese weitere Zunahme umso schwerwiegender. Mit dem zweiten Quartal 2023 gaben nahezu die Hälfte (44%) aller Personen aus einkommensschwachen Haushalten an, dass die Wohnkosten für sie eine schwere finanzielle Belastung darstellten.

Abbildung 10: Hohe Wohnkostenbelastung im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)

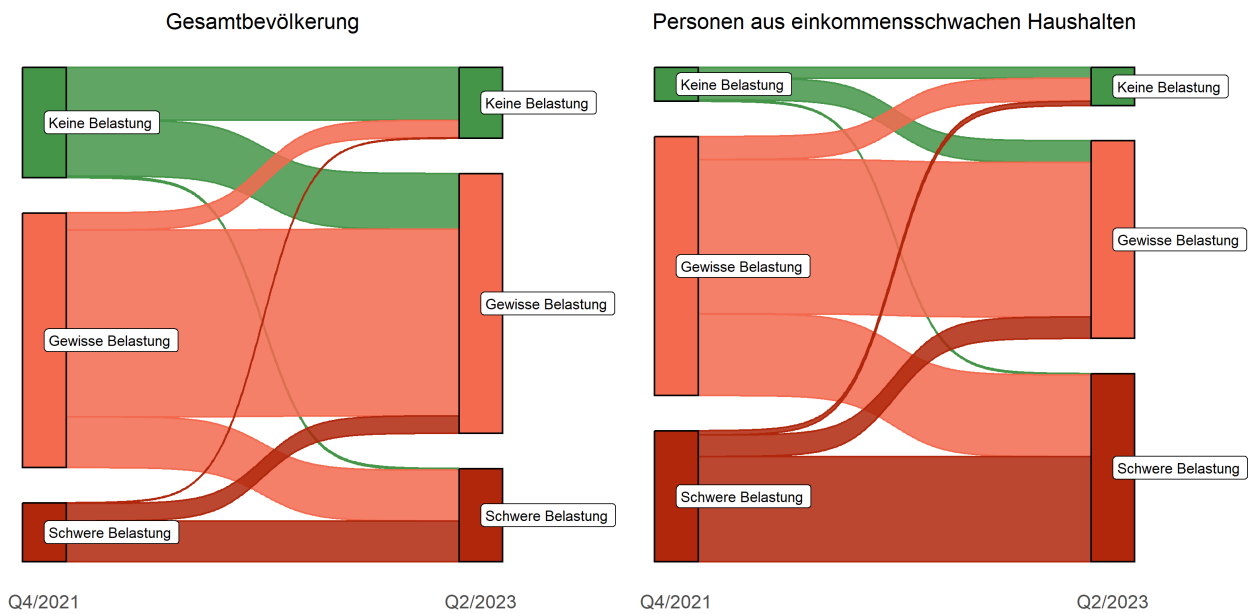


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Abbildung 11 stellt die detaillierte Entwicklung der Wohnkostenbelastung von Welle 1 (Q4/2021) bis Welle 7 (Q2/2023) für die Gesamtbevölkerung sowie für Personen aus einkommensschwachen Haushalten dar. Wohnkosten stellten nur für einen kleinen Anteil der Befragten keine finanzielle Belastung dar und dieser hat in den letzten eineinhalb Jahren noch deutlich abgenommen. Des Weiteren empfanden ein großer Teil der Personen, die Ende 2021 Wohnkosten noch als gewisse Belastung wahrnahmen, diese mit Q2/2023 als

schwere Belastung. In die andere Richtung waren diese Veränderungen deutlich schwächer ausgeprägt, sodass der Anteil an Personen mit schwerer Wohnkostenbelastung insgesamt zugenommen hat. Dies trifft sowohl auf die Gesamtbevölkerung als auch auf Personen aus einkommensschwachen Haushalten zu.

Abbildung 11: Entwicklung der subjektiven Wohnkostenbelastung (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten



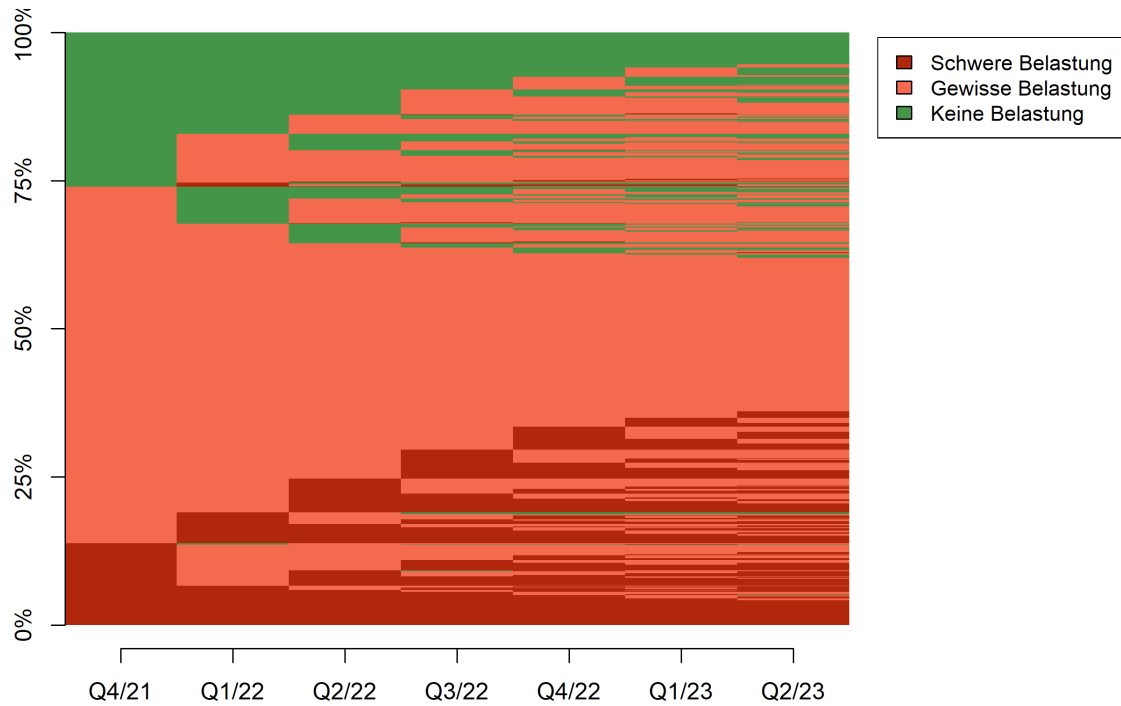
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antworten: eine schwere finanzielle Belastung / eine gewisse finanzielle Belastung / keine finanzielle Belastung. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Abbildung 12 zeigt die individuelle Entwicklung der Wohnkostenbelastung. Jede Zeile steht für eine Person aus der Gesamtbevölkerung¹¹. Lediglich ein sehr geringer Teil der befragten Personen (5%) nahm die Wohnkosten in keiner Welle als finanzielle Belastung wahr. Im Gegensatz dazu empfand die Mehrheit der Befragten die Wohnkosten über den

¹¹ Dabei wurden die Personen aus der Panelstichprobe unter Berücksichtigung der Panelgewichte hochgerechnet.

gesamten Beobachtungszeitraum hinweg durchgehend als gewisse oder schwere Belastung.

Abbildung 12: Entwicklung der subjektiven Wohnkostenbelastung (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse



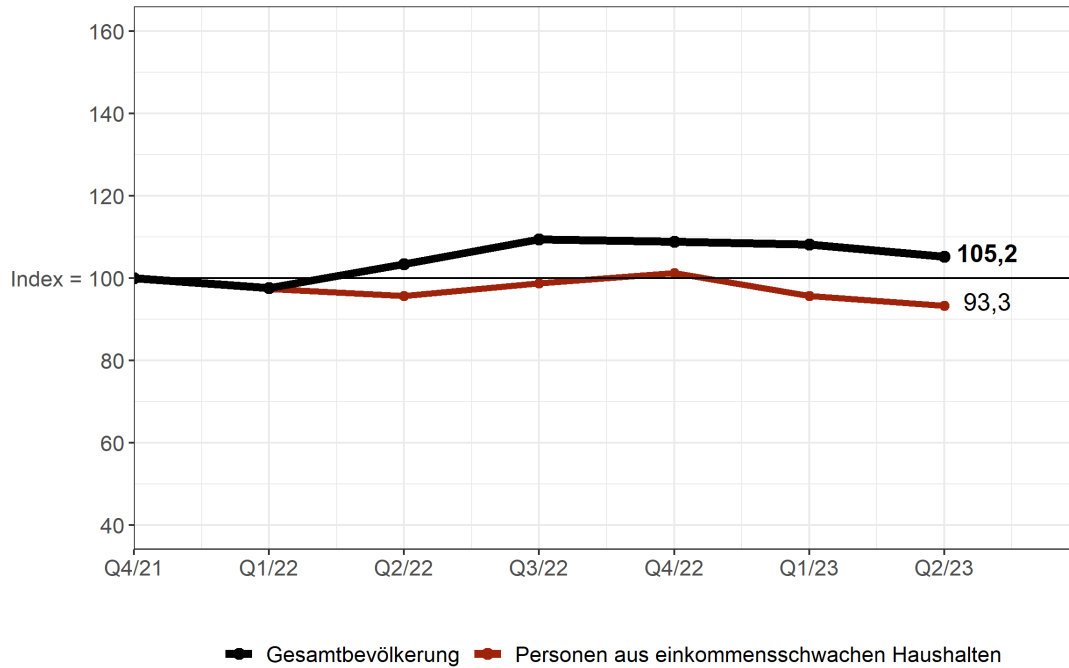
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antworten: eine schwere finanzielle Belastung / eine gewisse finanzielle Belastung / keine finanzielle Belastung. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119. Gewichtete Ergebnisse.

Materielle und soziale Deprivation

Abbildung 13 stellt die Entwicklung der materiellen und sozialen Deprivation von Welle 1 (Q4/2021) bis Welle 7 (Q2/2023) dar. Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, nicht mehr leisten können (Eurostat 2022).

Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt¹².

Abbildung 13: Materielle und soziale Deprivation im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation (1+ Deprivationsmerkmale aus 13). Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

¹² Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Dabei stehen insbesondere die zeitlichen Verläufe im Mittelpunkt des Interesses. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten [Methodenpapier](#).

Die Darstellung zeigt den Anteil der Personen, auf die mindestens ein Kriterium für materielle und soziale Deprivation zutrifft¹³. Ende des Jahres 2021 betraf dies etwa 41% der Gesamtbevölkerung. Mit dem zweiten Quartal 2022 erhöhte sich dieser Anteil leicht und lag ein Jahr darauf immer noch etwas über dem Ausgangsniveau. Personen aus einkommensschwachen Haushalten waren zwar deutlich häufiger von materieller und sozialer Deprivation betroffen (80% in Welle 1 in Q4/2021), der Anteil ist aber über den Zeitverlauf hinweg leicht zurückgegangen.

Abbildung 14 veranschaulicht die detaillierte Entwicklung von materieller und sozialer Deprivation zwischen Welle 1 (Q4/2021) und Welle 7 (Q2/2023), wobei verschiedene Schweregrade unterschieden werden:

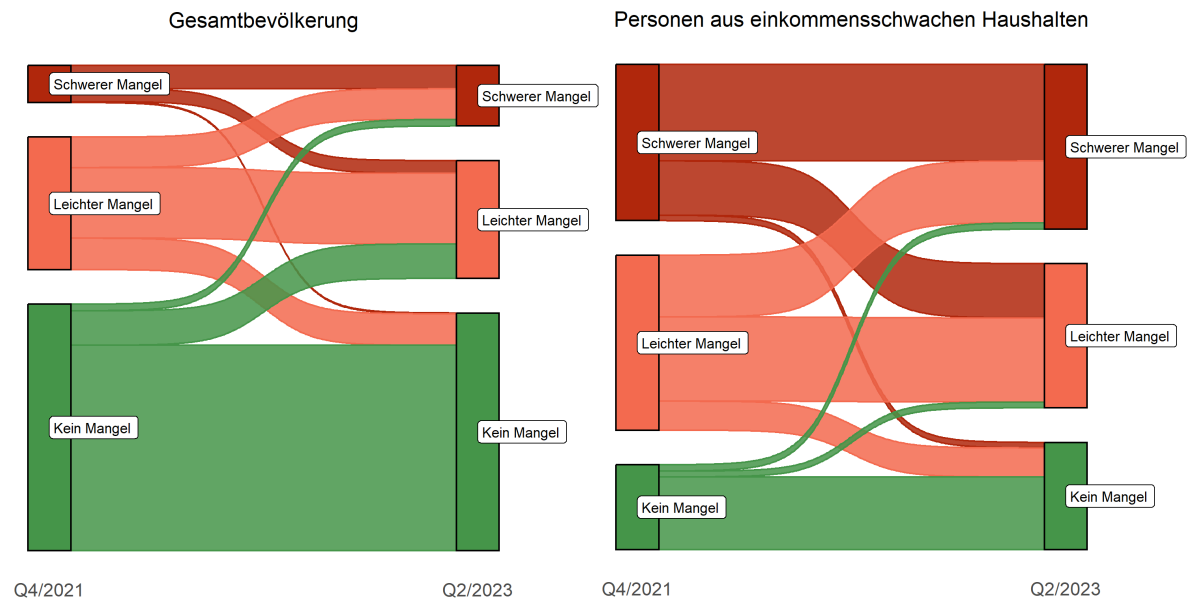
- Kein Mangel: wenn keines der 13 Kriterien für materielle und soziale Deprivation zutrifft.
- Leichter Mangel an Notwendigem: wenn ein bis vier Kriterien zutreffen.
- Großer Mangel an Notwendigem: wenn fünf oder mehr Kriterien zutreffen.

Die Darstellung verdeutlicht den erheblichen Unterschied im Niveau der Deprivation zwischen der Gesamtbevölkerung und Personen aus einkommensschwachen Haushalten, insbesondere hinsichtlich des Ausmaßes an großem Mangel an Notwendigem. Dieser betraf zu Beginn des Beobachtungszeitraums etwa 38% der Personen aus einkommensschwachen Haushalten und ist im Zeitverlauf nahezu unverändert geblieben. In der Gesamtbevölkerung betrug dieser Anteil im vierten Quartal 2021 lediglich 9%, stieg allerdings stark auf 15% im zweiten Quartal 2023 an. Viele Personen, die zu Beginn der Beobachtungsperiode noch von einem leichten Mangel betroffen waren, sind in Welle 7 bereits von einem

¹³ Folgende 13 Kriterien über die Nicht-Leistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen/sozialen Aktivitäten für den Haushalt dienen als Grundlage: Rechtzeitige Zahlung von Miete, Betriebskosten oder Kredit; unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 € aus eigenen Mitteln bezahlen können, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen; mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren; regelmäßige Freizeitaktivitäten, das Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel; Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen; das Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt; das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten zu können; mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen; das Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung; mindestens 1x im Monat Freund:innen, Verwandte oder Bekannte zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts); zwei Paar gut passende Alltagsschuhe und keine zufriedenstellende Internetverbindung.

schweren Mangel betroffen, während die Veränderung in die andere Richtung deutlich weniger stark ausgeprägt war.

Abbildung 14: Entwicklung der materiellen und sozialen Deprivation (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten

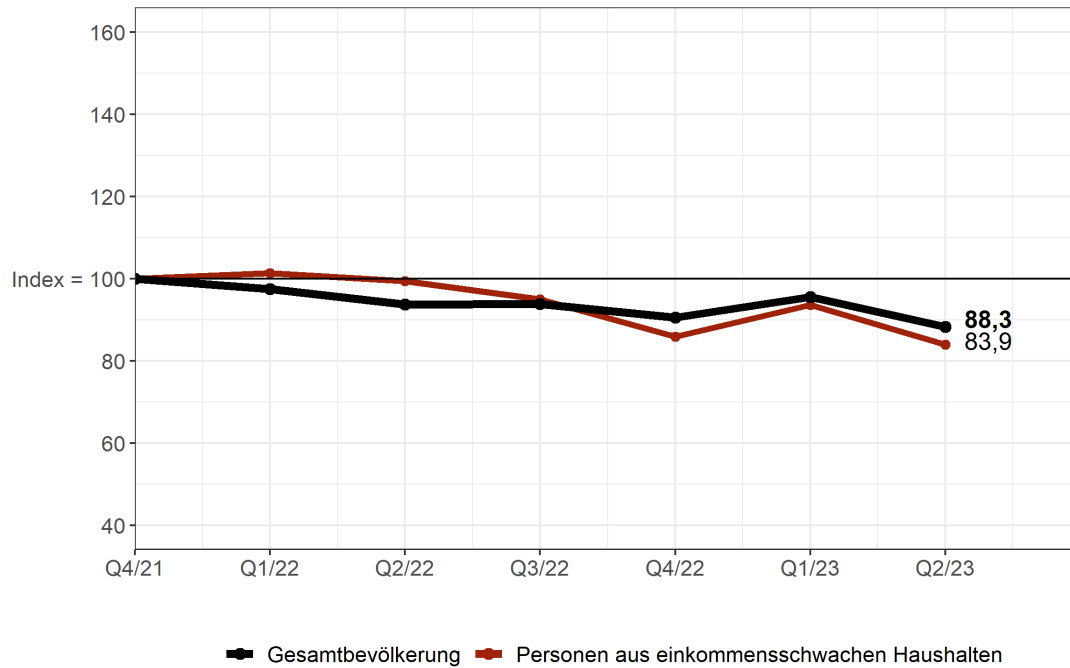


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation (Kein Mangel: 0 Deprivationsmerkmale aus 13; Leichter Mangel: 1-4 Deprivationsmerkmale aus 13; Schwerer Mangel: 5+ Deprivationsmerkmale aus 13). Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Psychisches Wohlbefinden

Abbildung 15 stellt die Entwicklung des Anteils jener Personen in der Panelstichprobe dar, die angaben, eine hohe Lebenszufriedenheit (8 oder höher auf einer Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden) zu haben. Der Anteil in Welle 1 (Q4/2021) ist der Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 gleichgesetzt wurde. Die Anzahl der Personen mit hoher Lebenszufriedenheit ist sowohl innerhalb der Gesamtbevölkerung als auch innerhalb der Gruppe von Personen aus einkommensschwachen Haushalten im Zeitverlauf gesunken.

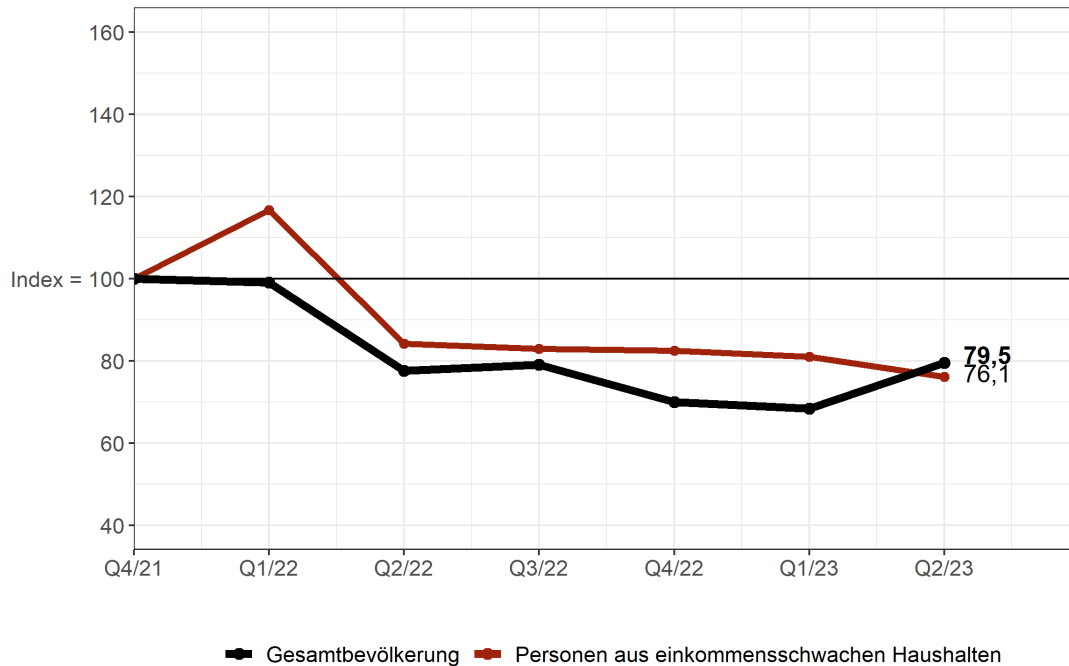
Abbildung 15: Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ Antworten zwischen 8 und 10 auf der Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Ein weiterer Indikator für das psychische Wohlbefinden ist das Empfinden von Einsamkeit. Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden die Personen gefragt, wie häufig sie sich in den letzten vier Wochen einsam gefühlt hatten. Knapp 10% der Befragten gaben im vierten Quartal 2021 an, in den letzten vier Wochen immer oder meistens einsam gewesen zu sein. Dieser Anteil verringerte sich von Q1/2022 auf Q2/2022 leicht und blieb daraufhin nahezu konstant. Dieser Rückgang steht in Verbindung mit dem Ende aller Corona-bedingten Einschränkungen mit Anfang 2022. Zum Ende des Beobachtungszeitpunkts (Q2/2023) gaben etwa 20% weniger Menschen an, während der letzten vier Wochen immer oder meistens einsam gewesen zu sein, als dies zum Ausgangszeitpunkt Ende 2021 der Fall war. Die Entwicklung für Personen aus einkommensschwachen Haushalten verläuft einem ähnlichen Muster (Abbildung 16). Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass die Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung und die damit verbundenen Einschränkungen der sozialen Kontakte einen Einfluss auf die empfundene Einsamkeit der Menschen hatten.

Abbildung 16: Einsamkeit im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)



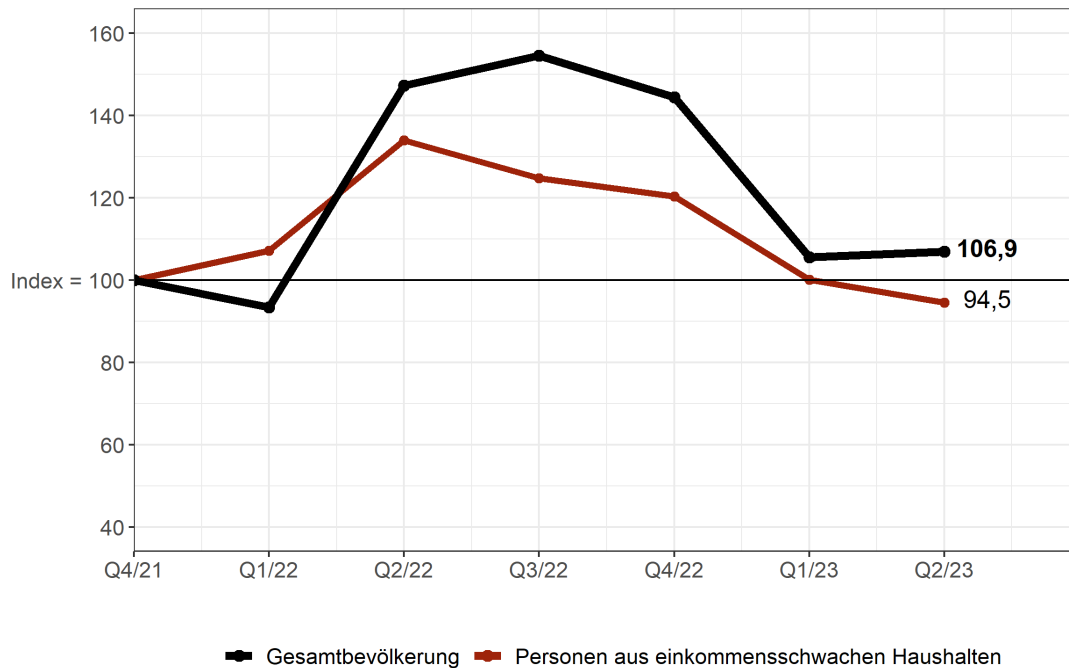
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie oft waren Sie während der letzten vier Wochen einsam?“ Antworten: meistens / immer. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage

Abbildung 17 stellt die Entwicklung des Anteils jener Personen dar, die angaben, dass sich ihrer Einschätzung nach, die österreichische Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten verschlechtern würde. Der Anteil in Welle 1 (Q4/2021) ist der Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 gleichgesetzt wurde. Aus der Darstellung wird deutlich, dass die Bevölkerung in Österreich ab dem zweiten Quartal 2022 gegenüber der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung deutlich negativer eingestellt war. Der Zeitpunkt des auftretenden Pessimismus steht in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Turbulenzen in Folge des russischen Angriffskrieges sowie dem allgemeinen Anstieg des Preisniveaus. Dementsprechend dürften diese Faktoren, vor allem auch die intensive mediale Berichterstattung über die Krisen, einen Einfluss auf die Zukunftserwartungen gehabt haben. Diese negative Stimmung blieb bis Ende des Jahres 2022 auf einem hohen Niveau. Danach verbesserte sich die Stimmung. Insgesamt gingen im zweiten Quartal 2023 58% davon aus, dass die wirtschaftliche Situation in den kommenden 12 Monaten schlechter werden würde, was leicht über dem

Ausgangsniveau liegt. Bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten verlief die Entwicklung ähnlich, allerdings war die Zunahme der negativen Einstellung gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung nicht ganz so ausgeprägt.

Abbildung 17: Erwartung einer zukünftigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)

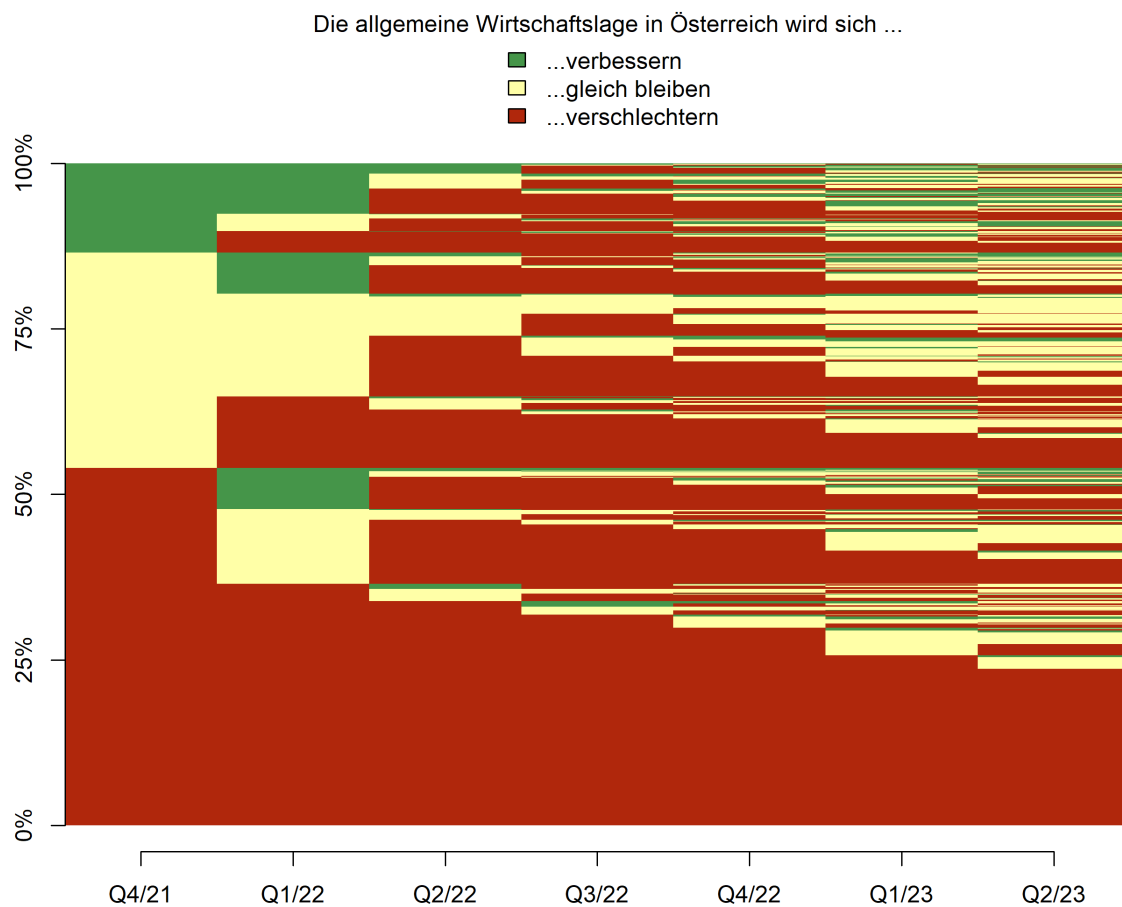


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern. Anteil aus der ersten Welle (Q4/2021) bildet den Referenzwert, welcher mit der Zahl 100 indiziert wurde. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119, N (Personen aus einkommensschwachen Haushalten) = 137. Gewichtete Ergebnisse.

Abbildung 18 zeigt die individuellen Veränderungen der Zukunftserwartung für die wirtschaftliche Lage in Österreich. Jede Zeile steht für eine Person aus der Gesamtbevölkerung. Bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraumes gab es eine negative Grundstimmung gegenüber der Wirtschaftsentwicklung in Österreich. Lediglich 13% der Gesamtbevölkerung war Ende des Jahres 2021 der Meinung, dass sich die allgemeine Wirtschaftslage im kommenden Jahr verbessern würde, aber auch innerhalb dieser Gruppe nahm der Anteil der optimistisch Gestimmten bis zum zweiten Quartal 2022 deutlich ab. Von den Personen, die Ende 2021 meinten, dass die Wirtschaftslage in etwa gleich

bleiben würde, ging der Großteil im zweiten Quartal 2022 von einer zukünftigen Verschlechterung aus. Fast ein Viertel der Bevölkerung war durchgehend der Überzeugung, dass sich die Wirtschaftslage verschlechtern würde. Mit Anfang des Jahres 2023 waren wieder deutlich mehr Personen gegenüber der Wirtschaftsentwicklung zumindest neutral eingestellt.

Abbildung 18: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Gesamtbevölkerung) = 1.119. Gewichtete Ergebnisse.

Arbeitslosigkeit als sozialer Risikofaktor

Tabelle 3 bietet einen Überblick über die Folgen von Arbeitslosigkeit. Darin werden Befragte aus Haushalten, die während des Beobachtungszeitraums arbeitslos wurden, mit jenen Personen verglichen, deren Haushalte zu keinem Zeitpunkt arbeitslos waren.

Von den Personen, deren Haushalte zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen Q4/2021 und Q2/2023 von Arbeitslosigkeit betroffen wurde, stieg bei etwa einem Viertel (23%) die finanzielle Belastung durch Wohnkosten im selben Quartal an. Berücksichtigt man auch das Folgequartal nach dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit, so stieg die finanzielle Belastung bei 28% der Personen an. Im Vergleich dazu stieg die Belastung in der Gruppe jener Personen, deren Haushalte während der sieben Wellen nie von Arbeitslosigkeit betroffen waren, nur bei rund 14% von einem Quartal auf das nächste an.

Fast ein Drittel der Personen (31%), deren Haushalt innerhalb des Beobachtungszeitraums von Arbeitslosigkeit betroffen wurde, hatte in der darauffolgenden Befragungswelle vermehrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, mit dem Einkommen auszukommen. Betrachtet man auch das Folgequartal, so erhöht sich dieser Wert auf 43%. Von den Personen, deren Haushalte nie von Arbeitslosigkeit betroffen waren, nahmen nur 19% erhöhte Einkommensschwierigkeiten im darauffolgenden Quartal wahr.

Etwa 36% der Menschen, deren Haushalt im Beobachtungszeitraum von Arbeitslosigkeit betroffen wurde, erlebten ebenso einen Anstieg der materiellen Deprivation, gemessen anhand der Anzahl der zutreffenden Deprivationsindikatoren. Betrachtet man auch das darauffolgende Quartal, erhöhte sich die materielle Deprivation bei fast der Hälfte (46%) dieser Personen. Im Vergleich dazu stieg die materielle Deprivation bei denjenigen, deren Haushalte nie Zeitpunkt arbeitslos waren, durchschnittlich nur bei 14%.

Gemessen am Haushaltseinkommen sind 37% der Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen wurde, im Beobachtungszeitraum zwischen dem 4. Quartal 2021 und dem 2. Quartal 2023 in ein niedrigeres Einkommensquintil gerutscht. Im Gegensatz dazu fielen nur 16% der Personen, deren Haushalt nicht von Arbeitslosigkeit betroffen wurde, in eine niedrigere Einkommensgruppe.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das Eintreten von Arbeitslosigkeit im Haushalt ein deutlicher Risikofaktor für die finanzielle und soziale Gefährdungslage darstellt und häufig mit einer Zunahme an Problemlagen in verschiedenen Bereichen verbunden ist.

Tabelle 2: Arbeitslosigkeit als sozialer Risikofaktor

	Im letzten Quartal arbeitslos geworden	Im letzten Halbjahr arbeitslos geworden	Nicht arbeitslos ge- worden
Hohe Wohnkostenbelastung	22,6%	27,8%	13,7%
Schwierigkeit mit Einkommen auszukommen	31,2%	43,0%	19,1%
Anstieg der materiellen De- privation	35,8%	46,2%	14,2%
Niedrigere Einkommens- gruppe	36,5%	40,8%	16,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 bis Welle 7: Q2/2023). N (Personen, deren Haushalte im Beobachtungszeitraum von Arbeitslosigkeit betroffen wurden) = 118. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der bisherigen sieben Befragungswellen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten „So geht’s uns heute“-Befragung zeigen, dass sich die wirtschaftliche Situation der österreichischen Haushalte in vielen Bereichen seit dem vierten Quartal 2021 verschärft hat. Die Längsschnittanalyse zeigt, dass insbesondere das Einsetzen der hohen Inflation und die damit verbundenen Preissteigerungen im Frühjahr 2022 zunehmend negative Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche der Bevölkerung hatte. Trotz der von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Inflation und Erhaltung der Kaufkraft hatten immer mehr Menschen in Österreich Schwierigkeiten, laufende Ausgaben zu bewältigen. Insbesondere die finanzielle Belastung durch die Wohnkosten ist während des Beobachtungszeitraumes stark angestiegen und stellt eine große Herausforderung für die Menschen dar. Diese negative Entwicklung spiegelt sich auch in den Zukunftserwartungen für die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich wider, die sich zwischenzeitlich, vor allem mit dem Aufkommen der Inflation, erheblich verschlechterte.

Außerdem zeigt der Längsschnittbericht eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen auf. Demnach sind Personen aus einkommensschwachen Haushalten über alle sieben Befragungswellen hinweg stärker von wirtschaftlichen und sozialen Problemlagen betroffen. Allerdings war die Entwicklung über den Beobachtungszeitraum von viertem Quartal 2021 bis zweitem Quartal 2023 in vielen Bereichen für diese Gruppe etwas positiver als dies in der Gesamtbevölkerung der Fall war. So nahmen die Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen, in der Gesamtbevölkerung zu, während der Anteil bei Personen aus einkommensschwachen Haushalten zuletzt leicht zurückging. Auch blieb der Anteil an Personen aus einkommensschwachen Haushalten, die mit ihrer finanziellen Situation nicht zufrieden waren, relativ konstant, während dieser in der Gesamtbevölkerung deutlich zunahm. Die Ergebnisse lassen insgesamt darauf schließen, dass die gesetzten Maßnahmen zumindest eine weitere wirtschaftliche Verschlechterung bei besonders vulnerablen Personengruppen verhindern konnten, obwohl nach wie vor eine hohe Ungleichheit in der Verteilung von Gefährdungslagen besteht.

Ein bedeutender Risikofaktor für die finanzielle und soziale Vulnerabilität ergibt sich aus dem Verlust der Erwerbstätigkeit. So steigt etwa die empfundene finanzielle Belastung durch die Wohnkosten, die Schwierigkeit mit dem Einkommen auszukommen sowie die Nicht-Leistbarkeit von bestimmten Gütern, Bedürfnissen oder sozialen Aktivitäten nach

dem Eintreten von Arbeitslosigkeit im Haushalt deutlich häufiger an als bei Personen, deren Haushalte nicht von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Der Übergang in die Arbeitslosigkeit stellt somit einen erheblichen Risikofaktor für unterschiedliche finanzielle und soziale Gefährdungslagen dar. Besonders in den ersten Monaten der Arbeitslosigkeit sind gezielte Unterstützungsmaßnahmen für die betroffenen Personen daher von zentraler Bedeutung, um eine Zunahme an Problemlagen in weiteren Bereichen zu vermeiden.

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Panelstichprobe des Längsschnittberichtes setzt sich aus 1.119 Personen zusammen, die seit der ersten Welle im Q4/2021 durchgehend an allen Befragungen teilgenommen haben. Die Teilnehmer:innen der ersten Befragungswelle, insgesamt 7.500 Personen, wurden über eine geschichtete Wahrscheinlichkeitsstichprobe aus dem zentralen Melderegister ausgewählt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurden die Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus¹⁴ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹⁵ berücksichtigt. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit innerhalb der statistischen Schwankungsbreite repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 74-Jährigen in Österreich. Da in den vorliegenden Analysen nur Personen berücksichtigt werden, die an allen sieben Befragungen teilgenommen haben, und etwaige Auffrischungstichproben nicht einbezogen werden, können die angegebenen Ergebnisse geringfügig von den Werten in den Quartalsberichten abweichen.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten¹⁶. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön.

¹⁴ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹⁵ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

¹⁶ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet. Mit der vierten Welle wurde die Beantwortungsmöglichkeit mit Papierfragebögen eingestellt. In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

Außerdem erhielten die Befragten nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens einen Einkaufsgutschein in Höhe von 8 Euro oder konnten diesen Betrag an ein Umweltschutz-Projekt spenden.

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Der Vollständigkeitsgrad auf der Ebene der einzelnen Fragen lag in den allermeisten Fällen bei über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert).

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2022

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für

einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite¹⁷.

¹⁷ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Erläuterungen und Definitionen¹⁸

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zur Dokumentation der Befragung und weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

Grunddaten der befragten Personen

Alter: Alle Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 74 Jahre alt.

Bildung: Höchste erfolgreich abgeschlossene Schulbildung. Einteilung nach internationaler Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 2011)¹⁹: 1=niedrige Bildung (maximal Pflichtschule; ISCED 0-2), 2=mittlere Bildung (Sekundarbereich II & Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich; ISCED 3-4), 3=hohe Bildung (Tertiäres Bildungsprogramm; ISCED 5-8).

Berufsgruppen: Einteilung von Berufsgruppen in Berufsprofile nach Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08): 1=Hilfsarbeitskräfte (ISCO-08 9), 2=Fachkräfte (ISCO-08 4-8), 3=gehobene Fachkräfte/Führungskräfte (ISCO-08 1-3).

Grunddaten Haushalt

Wohnverhältnis: Rechtsverhältnis, welches der Haushalt an der Wohnung oder dem Haus innehat: 1=Eigentümer:in ohne ausstehenden Kredit, 2=Eigentümer:in mit ausstehendem

¹⁸ Die hier aufgelisteten Merkmale entsprechen größtenteils einzelnen Fragen im Online-Fragebogen oder wurden aus diesen gebildet. Der Fragebogen kann hier abgerufen werden: <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/so-gehts-uns-heute>

¹⁹ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter Bildungsklassifikationen findet man die ISCED-Klassifikation.

Kredit, 3=Mieter:in in Gemeindewohnungen, 4=Mieter:in in Genossenschaftswohnungen, 5=Mieter:in in anderen Wohnverhältnissen.

Urbanisierungsgrad des Wohnortes: Unterteilung nach Bevölkerungsdichte in Städte (dicht besiedelte Gebiete), kleinere Städte und Vororte (Gebiete mit mittlerer Bevölkerungsdichte) und ländliche Gebiete (dünn besiedelte Gebiete). Diese Einteilung folgt der DEGURBA Klassifikation auf Basis der Besiedlungsdichte. Gemeinden mit hoher Siedlungsdichte gelten hier als „Städte“. Es handelt sich um Gemeinden mit jeweils mehr als 500 Einwohner:innen pro km² und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen. Als kleinere Städte und Vororte gelten hier Gemeinden mit mittlerer Besiedlungsdichte: bzw. eine Gruppe aneinandergrenzender Gemeinden mit 101-500 Einwohner:innen pro km² und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen. Unter ländliche Gebiete fallen alle übrigen Gemeinden mit geringer Siedlungsdichte.

Arbeit, Erwerb

Erwerbstatus der befragten Person, Selbsteinschätzung der aktuellen Haupttätigkeit: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeits-suchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Erwerbstatus der anderen im Haushalt lebenden Personen, Einschätzung der aktuellen Haupttätigkeit durch die befragte Person: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeits-suchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist: Wenn in einem Haushalt zum Befragungszeitpunkt mindestens eine arbeitslose Person (Erwerbsstatus 2=arbeits-suchend, arbeitslos) im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte oder die befragte Person zwar jünger als 19 Jahre, aber selbst von Arbeitslosigkeit betroffen war, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

Haushaltseinkommen

Haushaltseinkommen: Entspricht dem monatlich verfügbaren, standardisierten Haushaltseinkommen. Um das Haushaltseinkommen zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert²⁰. Somit können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden.

Niedrigstes Einkommensquintil: Für die Berechnung des Einkommens wurde das monatliche Haushalts-Nettoeinkommen herangezogen, über das die Befragten selbst berichteten. Die Einkommensquintile wurden auf Basis des standardisierten Haushaltseinkommens berechnet. Dabei ergaben sich die folgenden Grenzwerte für das unterste Einkommensquintil:

- 1. Welle: €1 066,67
- 2. Welle: €1 104,76
- 3. Welle: €1 153,85
- 4. Welle: €1 200,00
- 5. Welle: €1 190,48
- 6. Welle: €1 200,00
- 7. Welle: €1 250,00

Mit dem Haushaltseinkommen auskommen: Subjektive Einschätzung, wie schwer oder leicht mit dem Haushaltseinkommen die laufenden Haushaltsausgaben getätigt werden können. 1=sehr schwer, 2=schwer, 3=eher schwer, 4=eher leicht, 5=leicht, 6=sehr leicht.

Haushaltsausgaben: Laufende Ausgaben des Haushalts. Schließen alle wohnungsbezogenen Kosten und Konsumkosten ein, jedoch alle Geschäftskosten und Kosten für landwirtschaftliche Arbeit aus.

²⁰ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Zufriedenheit mit finanzieller Situation: Wie zufrieden sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts? 0=überhaupt nicht zufrieden, 10=vollkommen zufrieden.

Finanzielle Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten: Umfassen Miete, Wohnkredit (Kredit für Kauf einer Wohnung oder eines Hauses), Betriebskosten (Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) und alle Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen).

Subjektive Wohnkostenbelastung: Subjektive Einschätzung der finanziellen Belastung durch gesamte Wohnkosten: 1=schwere Belastung, 2=gewisse Belastung, 3=keine finanzielle Belastung.

Zahlungsverzug

Es wurde gefragt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals...

- ... die Miete für die Wohnung oder das Haus nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Miete**).
- ... eine Kreditrate für den Kauf der Wohnung oder des Hauses nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnkredit**).
- ... andere Kredite (abgesehen vom Wohnkredit), offene Ratenkäufe oder Auto-Leasingverträge nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Konsumkredit**).
- ... Strom, Gas, Fernwärme und Reparaturen nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnnebenkosten**).
- ... Wasser-, Müll- oder Kanalgebühren nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Betriebskosten**).

Daraus wurde ermittelt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal mindestens eine dieser Zahlungen (Miete, Wohnkredit, Konsumkredit, Wohnnebenkosten, Betriebskosten) ein- oder mehrmals nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug insgesamt**).

Materielle Deprivation

Materielle und soziale Deprivation (=Mangel an Notwendigem): Liegt dann vor, wenn mindestens fünf der nachfolgenden Aussagen über die Nichtleistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen/sozialen Aktivitäten für den Haushalt zugestimmt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurde auf jene Indikatoren zurückgegriffen, die auch für die materielle Deprivation nach EU-Definition verwendet werden. Es ist jedoch anzumerken, dass die Berechnung der von der EU vorgegebenen materiellen und sozialen Deprivation aus einer anderen Datenquelle erfolgt, nämlich EU-SILC. In diesem Bericht wurden zwar die Merkmale dieser Definition verwendet, jedoch für die in „So geht’s uns heute“ spezifische Zielgruppe und nach der hier verwendeten Methodik erhoben.

- Rechtzeitige Zahlung von Miete, Betriebskosten oder Kredit
- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 € aus eigenen Mitteln bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen
- Mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren
- Regelmäßige Freizeitaktivitäten
- Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel
- Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen
- Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt
- Das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten
- Mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen
- Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung
- Mindestens 1x im Monat Freund:innen, Verwandte oder Bekannte zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts)
- Zwei Paar gut passende Alltagsschuhe
- Keine zufriedenstellende Internetverbindung (EU-Definition individuell)

Zukunftserwartungen

Wirtschaftslage in Österreich: Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken, wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich... 1=wesentlich verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=in etwa gleich bleiben, 4=etwas verbessern, 5=wesentlich verbessern?

Wohlbefinden

Allgemeine Lebenszufriedenheit: Bewertung der Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt: Skala von 0=überhaupt nicht zufrieden bis 10=vollkommen zufrieden.

Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit: Allgemeine Lebenszufriedenheit wird mit 8, 9 oder 10 bewertet.

Niedrige allgemeine Lebenszufriedenheit: Allgemeine Lebenszufriedenheit wird mit 0, 1, 2 oder 3 bewertet.

Einsamkeit: Subjektiv eingeschätzte Häufigkeit vom Gefühl der Einsamkeit in den letzten 4 Wochen vor Befragungszeitpunkt: Skala von 1=nie bis 5=immer.

Gesundheit

Allgemeiner Gesundheitszustand: Bewertung der eigenen allgemeinen Gesundheit: Skala von 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Personen, die Schwierigkeiten hatten, im Zeitverlauf	17
Tabelle 2: Arbeitslosigkeit als sozialer Risikofaktor	36
Tabelle 3: Ausgewählte soziodemografische Merkmale der Panelstichprobe (Rohdaten). 52	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über Ereignisse und Entlastungsmaßnahmen im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	9
Abbildung 2: Vergleich soziodemografischer Merkmale: Gesamtbevölkerung vs. Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	11
Abbildung 3: Haupttätigkeit der Gesamtbevölkerung und der Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	12
Abbildung 4: Wohnverhältnisse der Gesamtbevölkerung und der Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	13
Abbildung 5: Betroffenheit von sozialen Problemlagen (Durchschnitt Welle 1 bis Welle 7)	15
Abbildung 6: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen, im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	19
Abbildung 7: Entwicklung des Auskommens mit dem Haushaltseinkommen (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	21
Abbildung 8: Entwicklung des Auskommens mit dem Haushaltseinkommen (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse.....	22
Abbildung 9: Niedrige Zufriedenheit mit finanzieller Situation im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	24
Abbildung 10: Hohe Wohnkostenbelastung im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	25
Abbildung 11: Entwicklung der subjektiven Wohnkostenbelastung (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	26
Abbildung 12: Entwicklung der subjektiven Wohnkostenbelastung (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse	27
Abbildung 13: Materielle und soziale Deprivation im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	28
Abbildung 14: Entwicklung der materiellen und sozialen Deprivation (Q4/2021 zu Q2/2023), Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Personen aus einkommensschwachen Haushalten.....	30
Abbildung 15: Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023) .	31
Abbildung 16: Einsamkeit im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	32
Abbildung 17: Erwartung einer zukünftigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich im Zeitverlauf (Q4/2021 bis Q2/2023)	33
Abbildung 18: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021 bis Q2/2023), Sequenzanalyse.....	34

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Finanzen (BMF) & Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK): Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI): 3. Bericht. 2023. <https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:30c7d170-83f5-4211-bd5f-5359b56b80a4/3.%20EBAI%20Bericht.pdf>

Dragano, Nico/Conte, Arne/Pförtner, Timo-Kolja/Backhaus, Insa: Gesundheitliche Folgen von Wirtschaftskrisen: Epidemiologische Studien zur Weltfinanzkrise 2007/2008. 2020, Bremen: Kompetenznetz Public Health COVID-19. https://www.public-health-covid19.de/images/2020/Ergebnisse/Hintergrund_Gesundheitliche_Folgen_von_Wirtschaftskrisen_KNPH_01_01072020.pdf

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und sozialer Deprivation (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_\(SMSD\)&action=stat-exp-seat&lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD)&action=stat-exp-seat&lang=de)

Koch, Sebastian P./Neusser, Klaus: Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen. IHS-Policy Brief Nr. 11/2022, S. 1-15. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6245/2/ihs-policy-brief-2022-koch-neusser-haushalte-inflationsraten-einkommensdezilen.pdf>

OECD: OECD Economic Outlook, Band 2022, Ausgabe 1, OECD 2022. <https://doi.org/10.1787/62d0ca31-en>

OECD: Tackling the mental health impact of the COVID-19 crisis: An integrated, whole-of-society response, OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19), OECD 2021. <https://doi.org/10.1787/0cca0b0b-en>

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 2. Quartal 2023. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2023a, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8_Arbeitsmarkt_Q2-2023.pdf

Statistik Austria: Mieten im 2. Quartal 2023 erneut gestiegen. Pressemitteilung: 13 154-182/23. Statistik Austria 2023c. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/09/20230907WohnkostenQ22023.pdf>

Statistik Austria: Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2023b. <https://www.statistik.gv.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>


Tabellenanhang

Tabelle 3: Ausgewählte soziodemografische Merkmale der Panelstichprobe (Rohdaten)

	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung (Rohdaten)	Anteil an Gesamtbevölkerung (gewichtet)	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Gesamtbevölkerung	1.119	100%	100%	6.233.000 - 6.926.000
Geschlecht	Männer	496	44,3%	3.011.000 – 3.502.000
	Frauen	623	55,7%	3.053.000 – 3.555.000
Alter	Unter 30 Jahre	148	13,2%	1.067.000 – 1.361.000
	30 bis 54 Jahre	583	52,1%	2.844.000 – 3.383.000
	55+ Jahre	388	34,7%	2.061.000 – 2.408.000
Formales Bildungsniveau	Niedrige Bildung (Max. Pflichtschule)	97	8,7%	877.000 – 1.087.000
	Mittlere Bildung (Sekundarstufe II)	658	58,8%	3.670.000 – 4.156.000
	Hohe Bildung (Tertiäre Bildung)	364	32,5%	1.501.000 – 1.867.000
Wohnort	Städte	349	31,2%	1.912.000 – 2.338.000

		Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung (Rohdaten)	Anteil an Gesamtbevölkerung (gewichtet)	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
	Kleiner Städte/Vororte	341	30,5%	30,3%	1.809.000 – 2.192.000
	Ländliche Gebiete	429	38,3%	37,4%	2.268.000 – 2.653.000
Geburtsland	Österreich	968	86,5%	74,4%	4.623.000 – 5.157.000
	Nicht-Österreich	151	13,5%	25,6%	1.514.000 – 1.840.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021 Welle 7: Q2/2023). N (Gesamtbevölkerung) = 1.119. Gewichtete Ergebnisse. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)